

Auswirkungen der Aufklärung in den schwäbischen Klöstern*

Von Konstantin Maier

Kirchenverfassung und innerkirchliches Leben (besonders das Prozessions-, Reliquien- und Wallfahrtswesen, Seelsorge und vieles andere) unterlagen im Zeitalter der Aufklärung zunehmender Kritik. Die Erkenntnis, daß Reformen notwendig seien, ergab sich fast zwangsläufig. Barocke Frömmigkeit und gegenreformatorisches Kirchenverständnis genügte einer Zeit nicht mehr, in der die Vernunft und die mit ihr erkennbare ursprüngliche biblische Norm, nicht aber „barocker Aberglaube“ Kirche und Welt regieren sollten. Ausmaß und Durchführung dieser Kirchenreformen entwickelten sich in den fünf Jahrzehnten vor der Säkularisation zu einem beherrschenden Thema in der deutschen Kirche. Die Diskussion hatte ihre markanten Höhepunkte. Der Trierer Weihbischof Nikolaus Hontheim machte mit seinem Werk „Justini Febronii Icti de Statu Ecclesiae et legitima Potestate Romani Pontificis Liber singularis ad reuniendos Dissidentes in Religione Christianos compositus“ (Bulloni 1763) einen Aufsehen erregenden Vorstoß, wie auch die vier deutschen Erzbischöfe von Mainz, Köln, Trier und Salzburg, als ihre Vertreter 1786 in Bad Ems (Emser Kongreß) eine Neuordnung der deutschen Kirchenverfassung und die Reform der Seelsorge im weiteren Sinn beschlossen. Im Mittelpunkt der Beratungen stand das Verhältnis von Primat und Episkopat und zwar im febronianischen Sinne sowie die sich daraus für die deutsche Reichskirche ergebenden Konsequenzen. Der päpstliche Primat wurde entsprechend dem in den vorausgegangenen dreißig Jahren entwickelten *Jus ecclesiasticum*¹ auf seine ursprüngliche Aufgabe, die Einheit der Kirche zu erhalten, verwiesen und eingeschränkt. Die Diskussion um die Konkordate

* Handschriftliches Material folgender Bibliotheken und Archive wurde herangezogen:

Augsburg, Bischöfliches Ordinariatsarchiv (BOA)

Augsburg, Stadtarchiv (StA)

Augsburg, Stadtbibliothek (StB)

Gutenzell (bei Biberach), Gräflich Törring'sches Archiv

München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv (HStA)

München, Bayerische Staatsbibliothek (StB)

Rottenburg/Neckar, Bischöfliches Ordinariatsarchiv (BOA)

Stuttgart, Hauptstaatsarchiv (HStA)

Ulm, Stadtarchiv (StA).

¹ Johannes Neumann, Die Kirche und die Kirchliche Gewalt in der deutschen Kirchenrechtswissenschaft vom Ende der Aufklärung bis zum Ersten Vatikanischen Konzil, München Habil. ungedruckt 1965.

der Deutschen Nation leistete dabei wertvolle Hilfe.² Dem römischen Zentralismus stellte man das Amt der Bischöfe gegenüber, die als Nachfolger der Apostel und eigentlichen Hirten ihrer Diözesen größtmögliche Vollmachten erhalten sollten. Die zahlreichen Eingriffe des Papstes, der römischen Kongregationen und der Nuntiatoren in die Jurisdiktion der Bischöfe wurden als illegitim gebrandmarkt.³ Die ersten drei Jahrhunderte der Kirchengeschichte und die Konzilien des 15. Jahrhunderts boten den Vertretern der Reform das Material ihrer Argumentation.

Die gleichermaßen auf Souveränität wie auf das Gemeinwohl bedachten aufgeklärten Landesherren bemühten sich ihrerseits, zusammen mit der Neuordnung im Verhältnis von Kirche und Staat auch eine Kirchenreform durchzuführen. Aufgrund ihrer realen politischen Macht erzielten sie weitaus größere Effektivität als die Bischöfe, die fehlende Stärke nicht ersetzen konnten.⁴ Dazu ermöglichte die Anwendung des Naturrechts eine Ausdehnung des landesherrlichen *ius circa sacra*. Mt. 22, 21 war die biblische Grundlage für solche Kirchenreformen.⁵

Die von beiden Gewalten getragenen Reformen brachten schrille Dissonanzen in das barocke Klosterleben.⁶ Zu stark stand bei der Diskussion um eine Kirchenreform die Reflexion über die Berechtigung und zukünftige Einordnung der Klöster in Staat und Kirche im Vordergrund. Das auch nach der Aufhebung des Jesuitenordens (1773) noch mächtige Potential der Klöster, die sich weitgehend durch Privilegien und Exemptionen der ordentlichen bischöflichen Gewalt entzogen, schien jeden Fortschritt in der Kirche zu verhindern. Die aufgeklärte Öffentlichkeit besaß wenig Verständnis für die Eigenarten des monastischen Lebens. Der „Monachismus“ wurde zum beliebten Schlagwort. Eine Reform der Klöster schien unumgänglich; das sich den Erfordernissen der Zeit verschließende Denken sollte beseitigt werden. In dieser Diskussion meldeten sich nicht nur zweit- und drittklassige Broschürenschreiber zu Wort; auch Namen von Rang, wie Johann Valentin Eybel und

² Heribert Raab, *Die Concordata Nationis Germanicae*. In der kanonistischen Diskussion des 17. bis 19. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Geschichte der episkopalistischen Theorie in Deutschland. (Beiträge zur Geschichte der Reichskirche 1) Wiesbaden 1956.

³ Des Kurtrierischen geistlichen Rates H. A. Arnoldi Tagebuch über die zu Ems gehaltene Zusammenkunft der vier erzbischöflichen deutschen Herren Deputirten die Beschwerde der deutschen Nation und sonstige geistliche Gerechtsame betreffend. Hrsg. von Mathias Höhler, Mainz 1915; Heribert Raab, *Der reichskirchliche Episkopalismus von der Mitte des 17. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts*, in HdKG V, 477–507 (mit einer ausführlichen Literaturübersicht).

⁴ Ders., *Staatskirchentum und Aufklärung in den weltlichen Territorien des Reiches – Theresianismus und Josephinismus*, in HdKG V, 508–533.

⁵ Rudolf Reinhardt, *Bemerkungen zum geschichtlichen Verhältnis von Kirche und Staat*, in: *Theologie im Wandel*. Festschrift zum 150jährigen Bestehen der Katholisch-Theologischen Fakultät an der Universität Tübingen 1817–1967. München und Freiburg i. Br., 1967, 155–178; 173.

⁶ Bonifaz Wöhrmüller, *Literarische Sturmzeichen vor der Säkularisation*, in SM 45, 1927, 12–44.

Joseph Johann Nepomuk Pehem befanden sich darunter.⁷ Eybel zum Beispiel war überzeugt, daß die Klöster dem Staat keinen Nutzen bringen: Die Mönche ziehen sich in die Einsamkeit zurück und tragen so nichts zur Vervollkommnung des Nächsten bei.⁸ Er schlug deshalb vor, die Zahl der Klöster wesentlich zu verringern,⁹ eine Aufnahme vor dem 25. Lebensjahr nicht zu gestatten, die Gültigkeit der Gelübde auf ein Jahr zu beschränken,¹⁰ den Klöstern die Pfarreseelsorge zu entziehen, den Mönchen weltliche Ämter zu verweigern und zu ihrem Lebensunterhalt die Handarbeit wieder einzuführen.¹¹ Den Klosteraufhebungen werde sich der Großteil der Mönche nicht entziehen. Die Gelübde erlöschen dabei von selbst.¹²

Die bekannten österreichischen Reformmaßnahmen (u. a. Anhebung des Professoalters auf 24 Jahre, Lösung der Verbindungen zu ausländischen Oberen, weitgehender Entzug der Pfarreseelsorge, Studium der Klosterkandidaten an den Generalseminaren, Beseitigung der Exemtionen, Aufhebung zahlreicher Klöster zugunsten des Religionsfonds) standen nicht allein da. Auf dem Salzburger Kongreß bekannte sich 1771 auch der bayerische Episkopat zur Ordensreform.¹³ In Mainz hob Kurfürst Emmerich Joseph 1771 das Mindestalter für die Ablegung von feierlichen Ordensgelübden auf 24 Jahre an.¹⁴ Der Trierer Kurfürst Clemens Wenzeslaus verbot, daß sich Laienbrüder und -schwestern länger als zwei Jahre durch ein Gelübde binden.¹⁵ Auf dem Emser Kongreß beschlossen die Vertreter der vier Erzbischöfe (1786), alle von Kaiser und Reich nicht geschützten Exemtionen aufzuheben, die Verbindung zu „ausländischen“ Oberen und den Besuch der Generalkapitel zu untersagen, für die Bischöfe aber das Recht, von feierlichen Ordensgelübden zu dispensieren, Stiftungen zum besseren Nutzen der Kirche abzuändern und notfalls selbst die Möglichkeit, das Professoalter bei Männern auf 24 und bei Frauen auf 40 Jahre anzuheben.¹⁶ Die kirchenpolitischen und politischen Spannungen in Deutschland ließen jedoch keine Verwirklichung der Emser Punktation zu. Dennoch zog man in Bamberg und Würzburg nach dem Emser Kongreß ernsthaft die Aufhebung einiger Klöster in Erwägung.

⁷ *Joseph Johann Nepomuk Pehem*, Versuch über die Notwendigkeit der Reformation der geistlichen Orden durch den Regenten, Wien 1782; Pehem antwortete auf die kleine aber äußerst radikal geschriebene Flugschrift „Die Reformation in Deutschland zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts“ (Wien 1781).

⁸ *Johann Valentin Eybel*, Sieben Kapitel von Klosterleuten. Wien 1782, 5–11.

⁹ ebd., 78 ff.

¹⁰ ebd., 88–90.

¹¹ ebd., 91–95.

¹² ebd., 23–25.

¹³ *Georg Pfeilschifter-Baumeister*, Der Salzburger Kongreß und seine Auswirkung 1770–1777. Der Kampf des bayrischen Episkopats gegen die staatskirchliche Aufklärung unter Max III. Joseph (1745–1777). Verhandlungen zu einem ersten bayrischen Einheitskonkordat. Paderborn 1929, 302–357.

¹⁴ *Seiner Churfürstlichen Gnaden zu Maynz Verordnung, die Klöster der Churfürstlichen Lande betreffend*. Mainz 1771; *Mainzer Monatschrift* von geistlichen Sachen. Hrsg. von einer Gesellschaft. Mainz 3, 1, 1787, 293–295.

¹⁵ *Mainzer Monatschrift* 1, 1, 1785, 30 f.

¹⁶ *Arnoldis Tagebuch*, 172–174.

Reaktionen der Betroffenen auf Aufklärung und Reform konnten nicht ausbleiben. Wie wirkte sich die tiefgreifende Abneigung gegenüber dem „Monachismus“ in den Klöstern selbst aus? Äußerungen aus dem schwäbischen Raum sollen im Folgenden kurz vorgetragen werden. In vielen Fällen kommt dabei seither unbekanntes Material aus Archiven und Bibliotheken zur Sprache. In der Sekundärliteratur dominierte bislang die Schilderung der äußeren Kloostergeschichte, und zwar meist als Abtsgeschichte. Die Darstellung des 18. Jahrhunderts beschränkt sich häufig auf die großartige Bautätigkeit, die Pflege von Musik und Theater, Naturwissenschaften, Bibliotheken und Schulwesen. Wo es zum Zusammenprall zwischen Kloster und „Aufklärung“, zwischen Besitzstand und Reformen kam, begnügte man sich mit einigen wenigen Anmerkungen. Dabei verleiten die Geringschätzung der Aufklärung und eine engagierte Verurteilung der Säkularisation nicht selten zu einer unkritischen und apologetischen Betrachtungsweise. Das Plädoyer, d. h. die Demonstration der äußeren und inneren Lebensfähigkeit der Klöster, tritt in den Vordergrund.¹⁸ Darüber wird vergessen, sich sachlich mit der grundsätzlichen und zeitgenössisch geprägten Kritik des 18. Jahrhunderts auseinanderzusetzen.

I. Die Kritik in schwäbischen Klöstern an der Zeit zwischen Aufklärung und Französischer Revolution

1. Die Kritik an den Plänen zur Reform der Kirche

Gegen den Versuch des Trierer Weihbischofs Hontheim, die päpstlichen Rechte zugunsten der bischöflichen Gewalt zu beschränken und so auch in Deutschland das System des „Gallikanismus“ zu realisieren, formierte sich in den schwäbischen Klöstern rasch eine beachtliche Opposition. *Gregor Trautwein*¹⁹ aus dem Wengenstift in Ulm setzte sich als erster mit Febronius auseinander.²⁰ Hontheim selbst scheute sich nicht, eine Widerlegung zu schreiben.²¹ Auch *P. Martin Mack*²² vom benachbarten Wiblingen nahm zu den

¹⁸ Diese Intention zeigt sich u. a. bei: *Alfons Kasper*, Das Reichsstift Schussenried im Kampfe gegen die Aufklärung und Josephinische Reformen, in FDA 75, 1955, 300–307; *Johann Baptist Sägmüller*, Die kirchliche Aufklärung am Hofe Herzogs Karl Eugen von Württemberg (1744–1793). Ein Beitrag zur Geschichte der kirchlichen Aufklärung, Freiburg 1906; *Gebhard Spahr*, Die schwäbische Benediktiner-Kongregation vom heiligen Joseph, Geschichte und Gestalt, in SM 83, 1972, 291–337 (335 ff.).

¹⁹ *Gregor Trautwein*: geboren 1711, Eintritt im Wengenkloster in Ulm 1732, am 14. 1. 1765 Wahl zum Prälaten. Er starb am 21. 12. 1785. (*Albrecht Weyermann*, Neue historisch-biographisch-artistische Nachrichten von Gelehrten und Künstlern, auch alten und neuen adelichen und bürgerlichen Familien aus der vormaligen Reichsstadt Ulm. Fortsetzung von Gelehrten, Künstlern und anderen merkwürdigen Personen aus Ulm. Ulm 1829.

²⁰ *Georg Trautwein*, *Vindicarum adversus Justini Febronii de abusu et usurpatione summae potestatis pontificae librum singularem liber singularis*. 2 Teile. Augustae Vindelicorum 1765 und 1767.

²¹ *Joannis a Calore Icti Apologia Pro Justino Febronio Icto adversus quatuor Theologos Godefridum Kaufmans, Professorem Coloniensem, Gregorium Traut-*

Außerungen Hontheims Stellung.²³ Wie Trautwein beschuldigte der Prämonstratenser *Georg Lienhart*²⁴ aus Roggenburg (Kreis Neu-Ulm) in seinem „*Spiritus Literarius Norbertinus*“ das „*pestiferum Librum*“ des Febronius einer ganzen Palette von Häresien. Trautwein und Lienhart waren der Überzeugung, das Werk müßte eigentlich den Titel „*De Statu Ecclesiae et legitima potestate Liber Jansenistus, non ad reuniendos Dissidentes, sed ad pervertendos Catholicos compositus*“²⁵ tragen. Der Roggenburger verteidigte gegen die von Hontheim geforderte Aufhebung der Exemtionen energisch das Recht des Papstes, solche Exemtionen zu verleihen, wie man ja auch weltlichen Fürsten zugestand, verdienstvollen Persönlichkeiten Privilegien und Gunsterweise zuteil werden zu lassen.²⁶

In einer „*synoptica refutatio Febronii*“ glaubte *Willebold Held*²⁷ aus der Prämonstratenserabtei Rot a. d. Rot, die Mehrheit des deutschen Episkopats wünsche keine Änderung des bestehenden Rechtszustandes im Verhältnis mit Rom. Die Wiederherstellung einer älteren ursprünglicheren Kirchendisziplin hält Held für unmöglich. Die meisten der bestehenden päpstlichen Reservationen können zudem nicht „*privata voluntate*“ aufgehoben werden, weil sie, durch die Konkordate geschützt, verbindlichen Charakter besitzen.²⁸ An anderer Stelle warnt Held, ebenso wie sein Ordensbruder *Joseph Krapf*

wein, *Abbatem Suevum, N. Sangallo, Minoritam Venetum et Ladislaum Sappel, Recollectum Provinciae Allemaniae, in Justini Febronii Icti De Statu Ecclesiae et legitima Potestate Romani Pontificis Liber singularis ad reuniendos Dissidentes in Religione Christianos compositus. Tomus secundus posteriores Operis Vindicias continens. Francfurti et Lipsiae 1770, 150–337.*

²² *Martin Mack*: geboren am 8. 10. 1712, Profesß am 11. 11. 1729, gestorben am 21. 12. 1776. (*August Lindner*, Die Schriftsteller und die um Wissenschaft und Kunst verdienten Mitglieder des Benediktiner-Ordens im heutigen Königreich Württemberg vom Jahre 1750 bis zur Gegenwart, in SM 5, 1, 1884, 100.

²³ ebd., 100 f.

²⁴ *Georg Lienhart*: geboren am 29. 1. 1717, Profesß am 14. 10. 1736, zum Abt gewählt am 17. 7. 1753, gestorben am 9. 12. 1783 (*Pirmin Lindner*, *Monasticum Episcopatus Augustani antiqui. Verzeichnisse der Äbte, Pröpste und Äbtissinnen der Klöster der alten Diözese Augsburg. Bregenz 1913, 111 nr. 40).*

²⁵ *Dissolvuntur ea rationum Momenta, quae Justinus Febronius generaliter omnem Regularium quorumvis Exemptionem jugulari, abrogari, et tolli suadet, in: Georg Lienhart, Spiritus Literarius Norbertinus a scabiosis Casimiri Oudini Calumnias seu Sylloges Viros ex Ordine Praemonstratensi, Scriptis et doctrina celebres, nec non eodem vitas, Res gestas, Opera, et Scripta tum edita, tum inedita perspicue exhibens: Animadversionibus, atque Dissertationibus criticis non paucis ad Historiae Notitiam Facientibus illustrata etc., Gunzburgensi 1760, 2, 172–180; 173.*

²⁶ ebd., 180.

²⁷ *Willebold Held*: geboren am 6. 9. 1724, Profesß am 15. 6. 1744, am 1. 7. 1782 zum Abt gewählt, gestorben am 30. 10. 1789. (*HStA Stuttgart: Benedikt Stadelhofer*, *Historia Imperialis et Exempti Collegii Rothensis in Suevia etc. III (1631–1789), 313 ff.).*

²⁸ *Synoptica refutatio Febronii, in Willebold Held, Jurisprudencia universalis canonico, civili Romano, et Germanico, tam Publico, Feudali, et Criminali collecta et in quinque libros contracta. Liber I: De Jure legali et Potestate publica. Boosensi 1768, 478–481.*

(1734–1791)²⁹ aus Schussenried und *Abt Anselm Rittler*³⁰ vom Benediktinerkloster Weingarten, vor einem deutschen Gallikanismus, der sich aus den kirchenpolitischen Entwicklungen ergeben könnte. Die zu erwartende Unterjochung der Kirche durch die Landesherren wäre nach Ansicht dieser Mönche viel größer als jene, die durch die Reglementierungen Roms entsteht.³¹ In der Diskussion um den Emser Kongreß und die Nuntiaturstreitigkeiten vertrat dann Held in einer Flugschrift den zurückhaltend-ablehnenden Standpunkt der schwäbischen Reichsprälaten.³² Die Mehrheit der Mitglieder des Schwäbischen Reichsprälatischen Kollegiums³³ befürchtete von einer Durchführung der Emser Punktation den praktischen Ausschluß der päpstlichen Macht in der deutschen Kirche und damit den Verlust eigener Rechte, ja sogar die Zerrüttung des Heiligen Römischen Reiches.³⁴ Die Reichsprälaten wollten deshalb die Aufhebung ihrer Exemtionen nicht hinnehmen und notfalls den Kaiser um den Schutz ihrer Rechte angehen:³⁵ Die Forderung nach dem Dispensrecht der Bischöfe für feierliche Ordensgelübde bedroht auf gefährliche Weise die Existenz der Klöster. Die Frauenklöster werden damit praktisch zum Aussterben verurteilt. Auch für Änderungen der Stiftungen besteht weder Notwendigkeit noch Anlaß: denn dann hätten die Stifter der Klöster ihr Geld bestimmt direkt dem Landesherrn oder den Bischöfen ge-

²⁹ *Paul Beck*, Zum Siebenhundertjährigen Jubiläum des Prämonstratenser Reichsstiftes Schussenried. Stuttgart 1883, 66 f. Beck nennt als Todesjahr von Krapf 1792; dagegen bietet *Johann Georg Meusel* (Lexikon der vom Jahr 1750–1800 verstorbenen teutschen Schriftsteller, 7. Band, Leipzig 1808, 314 f.) als Todesdatum den 29. November 1791.

³⁰ *Anselm Rittler*: geboren am 20. 2. 1737, Profesß am 21. 4. 1754, 1769–1784 Professor in Salzburg, am 21. 12. 1784 zum letzten Abt von Weingarten erwählt, gestorben am 19. 1. 1804 (Lindner, Die Schriftsteller O.S.B. in Württemberg, SM 3, 2, 1882, 277 f.).

³¹ Held, *Jurisprudentia*, 477; *Joseph Krapf*, *Ignographia Juris Canonici Romano Germanici sive Positiones Juridicae Notis historicis illustratae ex Jure Naturali, Gentium, Canonico et Civili utroque Publico ac Privato nec non Feudali et Criminali selectae etc.* Bibraci 1764, Ex Jure Canonico, 180–182. *HStA Stuttgart B 362/Bü 3*, Anselm Rittler an Abt Romuald Weltin von Ochsenhausen, Direktor des Schwäbischen Reichsprälatenkollegiums am 22. 3. 1787.

³² (Willebold Held), Beleuchtung der Bad-Emsischen Punktation, 1787; nicht aber „Kurze Beleuchtung der Embser Punktation meistens aus der Geschichte“ (Frankfurt und Leipzig 1787). Obwohl diese zweite Flugschrift sehr oft Held zugeschrieben wird, kann sie nicht aus dem Gedankengut des Roter Reichsprälaten stammen.

³³ Zum *Schwäbischen Reichsprälatenkollegium* werden 1782 Salem, Weingarten, Ochsenhausen, Elchingen, Irsee, Ursberg, Kaisersheim, Roggenburg, Rot a. d. Rot, Weißenau, Schussenried, Obermarchtal, Petershausen, Wettenhausen, Zwiefalten, Gengenbach, Neresheim, Heggbach, Gutenzell, Rothenmünster, Baidt, Söflingen und Isny gezählt. (Willebold Held, *Reichsprälatisches Staatsrecht Kempten 1782*, 1, 86–114).

³⁴ *HStA Stuttgart B 362/Bü 3*. Hier befindet sich die Korrespondenz der Reichsprälaten und -äbtissinnen mit dem Direktorium in Ochsenhausen wegen der Emser Punktation. (Näheres bei *Konstantin Maier*, Das Schwäbische Reichsprälatische Kollegium und die Emser Punktation. Studien zur Reichskirche in Süddeutschland gegen Ende des 18. Jahrhunderts. Theol. Diss. Tübingen 1974 (die Arbeit wird zur Zeit für den Druck vorbereitet).

³⁵ Beleuchtung der Bad-Emsischen Punktation, 26–30.

geben (Held).³⁶ Die Argumentation des Roter Reichsprälates benützte auch Abt *Martin Gerbert* von St. Blasien in seiner „*Ecclesia militans*“, in der er sich äußerst kritisch mit den Beschlüssen von Ems auseinandersetzte³⁷ und der Furcht vor einer Unterdrückung der deutschen Kirche Ausdruck gab.³⁸

Das Kolleg *St. Salvator* der Exjesuiten in Augsburg bildete im schwäbischen Raum das große kämpferische Zentrum der Opposition gegen alle Neuerungen in der Kirche. Der Augsburger Domprediger *Alois Merz*³⁹ und *Jakob Anton Zallinger zum Thurn*⁴⁰ waren die bekanntesten Verteidiger der „wahren Orthodoxie“. Die Augsburger Exjesuiten betrieben mit Erfolg 1794 die Abberufung des *Johann Michael Sailer*⁴¹ von der Universität Dillingen.⁴² Auch die Absetzung des gemäßigten Augsburger Provikar *Thomas de Haiden*, der wohl als einziger nach dem Emser Kongreß einen Vergleich zwischen Papst und deutschem Episkopat ausarbeitete und zur Diskussion stellte,⁴³ ging auf ihre Kosten.⁴⁴

2. Kritik an den Reformen durch die Landesherrn

Mack und *Trautwein*, Mitglieder von nicht-reichsunmittelbaren Klöstern, sprachen sich ebenso eindeutig gegen die in Bayern durch *Peter von Osterwald*⁴⁵ geforderte Aufhebung der geistlichen Immunität aus.⁴⁶ *Benedikt Zimmermann*⁴⁷ aus dem Magnuskloster in Füssen opponierte gegen staatskirchliche Ansprüche und setzte sich mit den Werken von *Franz Xaver Gmeiner*⁴⁸ und *Philibert Obernetter*⁴⁹ auseinander. Seine Werke erschienen

³⁶ ebd., 49–55.

³⁷ *Martin Gerbert*, *Ecclesia militans Regnum Christi in Terris in suis Fatis repraesentata*. 2 Bde. St. Blasien, 1784 und 1789, 2, 145.

³⁸ ebd., 184 f.

³⁹ LThK 7, 1962, 315.

⁴⁰ LThK 10, 1965, 1306 f.

⁴¹ LThK 9, 1964, 214 f.

⁴² *Hubert Schiel*, *Johann Michael Sailer. Leben und Persönlichkeit*. Bd. 1, Regensburg 1948, 237.

⁴³ Versuch eines Vergleichsentwurfes zwischen dem päpstlichen Stuhle und dem deutschen Episkopat, in (*Thomas de Haiden*), Gedanken über die Punktation des Embser Kongresses und die im Streit befangene päpstliche Nunziatursache im römischen deutschen Reiche; von H. D. T. I. Gedruckt in Deutschland 1790, 144–159.

⁴⁴ *Schiel*, *Johann Michael Sailer*, 185–187.

⁴⁵ Veremund von Lochsteins Gründe sowohl für als wider die geistliche Immunität in zeitlichen Dingen. Straßburg 1766.

⁴⁶ Des Schulzen Stoffel's Büchlein wider Herrn D. Lochstein im Punkte der geistlichen Immunität. Freysingen 1768 [Trautwein]; Überzeugende Gründe für die Immunität der geistlichen Güter 1776. (Die Handschrift Mack in der Pfarrbibliothek Unterkirchberg [Alb-Donau-Kreis] ist nach Mitteilung des Pfarramtes nicht mehr vorhanden).

⁴⁷ *Benedikt Zimmermann*: geboren am 13. 3. 1729, Profesß am 6. 11. 1746 und gestorben am 25. 9. (?) 1806 (*August Lindner*, Die Schriftsteller und die um Wissenschaft und Kunst verdienten Mitglieder des Benediktiner-Ordens im heutigen Königreich Bayern vom Jahre 1750 bis zur Gegenwart 1884, 2, 63.

⁴⁸ Hurter V, 1, 1046.

⁴⁹ Hurter V, 1, 501.

auch in „Neueste Sammlung jener Schriften, die von einigen Jahren her über verschiedene Gegenstände zur Steuer der Wahrheit im Druck erschienen sind“, die von Alois Merz herausgegeben wurde und die stattliche Zahl von 40 Bänden erreichte. Gegen die anonyme Flugschrift „Die Reformation in Deutschland zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts“ (Wien 1781) verteidigte *Willebold Held* die Rechtmäßigkeit des kirchlichen, besonders des klösterlichen Besitzes. Das Besitzrecht der Kirche sah Held in der „Haushaltung Jesu“ biblisch begründet. Aus der Binde- und Lösegewalt resultierte nach ihm auch eine Gewalt über das Temporale. Einer Verwaltung der von den Gläubigen gestifteten weltlichen Güter durch die „Geistlichkeit“ steht nichts im Wege.⁵⁰ Der angegriffenen Flugschrift, die nach der Meinung des schwäbischen Prämonstratensers auf den vollständigen Untergang der Klöster abzielte, unterlegte Held sarkastisch den nach seiner Ansicht adäquateren Titel: „Zerstörung in Deutschland zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts“, und zwar mit der Begründung: „denn Zerstören ist bey ihm [dem Verfasser] so viel wie Reformiren“.⁵¹ Herausgefordert von Philibert Obernetter legte Held auch eine einschränkende Interpretation des *Ius circa sacra* vor: Die Kirche benötigt durchaus die Gewalt des Staates, um ihre heilsamen Verordnungen durchsetzen zu können (*ius protegendum*). Doch verwahrte sich Held gleichzeitig gegen Angriffe auf die geistliche Schlüsselgewalt, wie sie vor allem in der Anwendung des *ius cavendi* (Vorbehalt gegen kirchliche Verordnungen) zum Ausdruck kamen.⁵²

3. Die Kritik der Klöster an der Aufklärung

Die Ordensfeindlichkeit der Aufklärung drängte die Klöster in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in die Defensive. In diesem Bewußtsein setzte z. B. 1756 der damalige Direktor des Schwäbischen Reichsprälätenkollegiums, Abt *Benedikt Denzel*⁵³ von Ochsenhausen (Kreis Biberach), den Vorschlag auf die Ordnung des Kollegialtages, im Hinblick auf die schwierige Lage einen gemeinsamen Notpfennig anzulegen und jedem Mitglied acht bis zehn Kollegialbeiträge auf einmal abzuverlangen. Abt Benedikt hielt es auch für angebracht, dem Zeitungsschreiber Joseph von Bandel als „defensor fidei“ einen Beitrag von 150 fl aus der Kollegialkasse zu zahlen, weil er die Klöster gegen eine „Schmähschrift“ verteidigt hatte.⁵⁴ Die schwäbischen Prämonstratenser gerieten 1771 in große Aufregung. Sie sahen ihre Pfarrseelsorge durch die gegen die Orden gerichtete Reformpolitik der rhei-

⁵⁰ (*Willebold Held*), *Kritische Anmerkungen über die sogenannte Reformation in Deutschland zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts*. Frankfurt 1782, 18–27.

⁵¹ ebd., 78.

⁵² *Willebold Held*, *Reichsprälätisches Staatsrecht*. Bd. 2, Kempten 1787, 125–230.

⁵³ *Benedikt Denzel*: geboren am 26. 9. 1692, Profesß am 15. 1. in O. 1712, Wahl zum Abt am 25. 9. 1737, gestorben am 15. 6. 1767 (Kurze Geschichte des vormaligen Reichsstifts Ochsenhausen in Schwaben verfaßt von einem Mitgliede desselben, *Georg Geisenhof*, Pfarrer in Unterkirchberg, Ottobeuren 1829, 184 und 191).

⁵⁴ *Gräfl. Törringsches Archiv Gutenzell Reichsprälätisches Kollegium*: *Propositio Directorialis für den Kollegialtag in Ochsenhausen* am 19. 10. 1756.

nischen Metropolit und Österreichs, wie auch durch Gerüchte um den Salzburger Kongreß gefährdet. Ihr Provinzial, Abt Georg Lienhart aus Roggenburg, tat alles, um in Rom eine Bestätigung der gefährdeten Rechte zu erhalten. Doch der Generalprokurator der Prämonstratenser in Rom, Nikolaus Meyer, hielt die Sorgen der Schwaben für völlig unbegründet.⁵⁵ Bereits 1760 hatte Lienhart in einer Dissertation nachgewiesen, daß die Prämonstratenser zu den Chorherrenorden zu zählen und so zur Pfarrseelsorge berechtigt sind.⁵⁶ In seinem „*Spiritus Literarius Norbertinus*“ führte er dieses Thema weiter.⁵⁷ 1771 meldete sich in der gleichen Sache sein Konventuale *Andrea Frick*⁵⁸ zu Wort.⁵⁹

Das eigentlich barocke Element in den schwäbischen Reichsabteien verkörperte der Obermarchtaler Prämonstratenser *Sebastian Sailer*.⁶⁰ Nach seiner Meinung stehen die Mönche als Diener Gottes „so sicher als Noes Schiffskasten auf den Gebirgen Armeniens“. ⁶¹ Diese Sicherheit wird durch Buße und Abtötung in den engen Mauern der Einöde erreicht.⁶² Wo aber die Oberen in ihrer Sorge und Strenge nachlassen, besteht die Gefahr, daß die Untergebenen von einer gefährlichen Freiheit verlockt werden, obwohl sie nicht unter die Weltleute taugen.⁶³ Der Gehorsam bewahrt den Mönch davor, die Pflichten seines Berufes zu vergessen.⁶⁴ So wird das Kloster zum Paradies der Seele: „Glückselige Oberrn! welche Kinder von fertigem Gehorsame zählen. Beglückte Ordensgemeinden, wo man nicht entscheiden kann, ob der Vorgesetzte hurtiger gebiethe, oder der Unterthan behender gehorche“. ⁶⁵ Besonders bekannt wurde Sailer durch seine biblischen Oratorien, die eine merkwürdige Mischung zwischen barockem Überschwang, volkstüm-

⁵⁵ *HStA Stuttgart B 523 Liber Prälatorum VI.*

⁵⁶ *Georg Lienhart*, *Dissertatio Historico Canonica in Librum Decretalium 3. tit. 35 de Statu Monachorum et Canonicorum Regularium, et tit. 37 de Capellis Monachorum etc.* In qua brevi ac clara delineatur et Argumentis undequaque solidis cum ex Historia tum ex Pontificum Bullis demonstratur Ordini Candido Coeva et congenita Canonicorum Regularium Praemonstratensium Parodias obtinendi ad nutum tamen Abbatis revocabiliter regendi capacitas. Gunzburgensi 1760.

⁵⁷ Ders., *Spiritus Literarius* 2, 8–34.

⁵⁸ *Andrea Frick*, *Dissertatio Historico Juridica in Libri III. Decretalium Titulum XXXV. De Statu Monachorum et Canonicorum Regularium, qua contra nonnullos Hypercriticos Methodo analytica demonstratur: Praemonstratenses Canonicorum Regularium Classi jure adnumerari etc.*, 1771.

⁵⁹ *Andrea Frick*: geboren am 13. 3. 1743, Profefß am 16. 6. 1765, gestorben nach 1802. (*StA Ulm, Wagnersche Buchdruckerei 5 Catalogus R.R. ac R.R. D.D. Canonicorum Regularium S.P. Norberti Imperialis et Exempti Collegii Roggenburgensis 1772; Johann Jakob Gradmann*, *Das gelehrte Schwaben: oder Lexicon der jetzt lebenden schwäbischen Schriftsteller voraus ein Geburtstag-Almanach und hinternach ein Ortsverzeichnis.* Im Verlag bey'm Verfasser 1802, 157).

⁶⁰ *Sebastian Sailer*: geboren am 12. 2. 1774, gestorben am 7. 3. 1777. (LThK 9, 1964, 215).

⁶¹ *Sebastian Sailer*, *Marianisches Orakel.* Augsburg 1769³, 69.

⁶² ebd., 97.

⁶³ ebd., 347–350.

⁶⁴ ebd., 362 f.

⁶⁵ ebd., 363.

licher Sprache und derber Direktheit darstellen. Sie stießen auch in den Klöstern auf Kritik. Die im fränkischen Kloster Banz erscheinende „*Litteratur des katholischen Deutschlands*“ bezeichnete diese Dichtungen als erbärmlich und krankhaft.⁶⁶ Auch der Benediktiner Jakob Danzer von Isny hielt seinen Unmut nicht zurück: „Es ist allzeit sträflich, wenn man die Schrift zu Possen, und Hanswurstereyen missbraucht“.⁶⁷

Wie ängstlich man aber trotz aller Kritik am alten Ideal festhalten wollte und die neue Zeit nicht verstand, zeigen einige bemerkenswerte Einzelheiten. Abt *Paulus Schmid*⁶⁸ von Obermarchtal z. B. ließ nach der Aufhebung des Jesuitenordens keinen seiner Religiösen mehr auf einer Universität studieren. Der schädliche „Zeitgeist“ verbot ihm dies.⁶⁹ Abt *Philipp Steyrer*⁷⁰ von St. Peter im Schwarzwald polemisierte gegen die in Freiburg erscheinende Zeitschrift „*Der Freymütige*“ und wußte sich dabei mit dem Reichsprälaten von Petershausen (Konstanz), Georg Strobl,⁷¹ einig.⁷² Im Augustinerchorherrenstift *Wettenhausen* (Kreis Günzburg) glaubte man 1784 Grund zu haben, über die schlechten Zeiten zu klagen: Anstatt die Schwächen der Menschen durch Buße und Wallfahrten zu sühnen, erkläre man die Übel der Welt als Wirkungen der Natur. Für verderblich hielt man auch, daß Professoren der Freiburger Universität in ihren Schriften Stellung gegen die hl. Messe, die Ohrenbeichte, das Fasten und den Papst bezögen und dadurch die Kirche zu einer Magd erniedrigten. So ist verständlich, daß man in *Wettenhausen* die Verdammung Eybels wegen seiner Abhandlung über die Ohrenbeichte⁷³ begrüßte.⁷⁴

⁶⁶ *Litteratur des katholischen Deutschlands*, zu dessen Ehre und Nutzen herausgegeben von katholischen Patrioten. Coburg 1777, 2, 329.

⁶⁷ *Jakob Danzer*, Reflexionen über Deutschlands 18. Jahrhundert und ihre Verfasser, nebst einer Betrachtung über die Lage des heutigen Mönchswesens und daraus entstehenden Folgen. Von einem Freunde der Wahrheit. Päckchen 1–7, 1782 und 1783, 7, 1783, 70 f. Anmerkung.

⁶⁸ *Paulus Schmid*: geboren am 8. 12. 1729, Profesß am 11. 11. 1748, zum Abt erwählt am 8. 4. 1772. Er starb am 20. 7. 1796. (*Fr. A. Walter*, Kurze Geschichte von dem Prämonstratenserstifte Obermarchtal, von seinem Anfange 1171 bis zu seiner Auflösung 1802. Ehingen 1835, 188–203).

⁶⁹ ebd., 190.

⁷⁰ *Philipp Steyrer*: geboren am 10. 2. 1715, Profesß am 1. 5. 1732, zum Abt gewählt am 9. 12. 1749, gestorben am 7. 11. 1795 (*Franz Kern*, Philipp Jakob Steyrer 1749–1795 Abt des Benediktiner-Klosters St. Peter im Schwarzwald. Freiburg 1959 (= FDA 79), 17; 24; 36 f.; 224).

⁷¹ *Georg Strobl*: geboren am 29. 4. 1724, Profesß am 12. 11. 1745, erwählt am 2. 2. 1761, resigniert am 21. 12. 1786 und stirbt am 15. 1. 1787 (*Pirmin Lindner*, Profesßbuch der Benediktinerabtei Petershausen. Mit einem Anhang: Die Äbte und Religiösen der ehemaligen Benediktiner-Reichs-Abtei Isny. Kempten 1910).

⁷² Kern, Philipp Jakob Steyrer, 156–163.

⁷³ Was enthalten die christlichen Urkunden des Alterthums über die Ohrenbeichte. Wien 1784.

⁷⁴ *BOA Augsburg*, Acta memorabilia a fine anni 1759 usque ad annum 1798 Tomus I des Klosters *Wettenhausen*, 207 ff.; *StB Augsburg*, Annalium sive Chronologia *Wettenhusana* VII, 367 f. Hier wird noch hinzugefügt: „Großer Gott! Was wird wohl Kaiser Joseph weiters noch anfangen und gestatten, wenn du deinen Arm nicht darzwischen legst!“

Eine indirekte Kritik der „Aufklärung“ enthält manche Äußerung des „Monachismus“ aus jener Zeit. 1784 erklärte im Klarissenkloster Söflingen (Ulm) ein Klostergeistlicher den Kandidatinnen bei der Einkleidung den Sinn und Zweck ihres neuen Lebens: „Gehet dann hin ihr gute Kinder! – erschreckt nicht, wenn ihr eine Martyrinn nur auf dem Kupfer in ihrem Blute schwimmen sehet. Langet unter tausend Freudenthränen nach jenem Ordenskleide. – Ach, der strenge Orden der heiligen Mutter Klara, der noch heute in seinem ersten Eifer brennt, das wollene Hemd bey Tage und Nacht, die bretterne und harte Liegestatt, die ewige Enthaltung vom Fleischessen, die lebenslängliche Versperrung und Absonderung von der Welt, der so lang ausgedehnte Chorgesang, welcher euch in den nächtlichen Stunden kaum eine Ruhe gestatten wird, das halbzentnerschwere Ordenskleid selbst, was für Gelegenheiten werden sie eurem schwachen Geschlecht zur Selbstkreuzigung an die Hand geben?“⁷⁵

P. *Meinrad Widmann*⁷⁶ von Elchingen (Kreis Neu-Ulm) attackierte in rüder Polemik die Aufklärer in vier Bänden.⁷⁷ Sehr vieles hatte er auszusetzen: Eine verkehrte Aufklärung verderbe die Jugend und die jungen Geistlichen und dringe auch schon in die „geheiligten Klostermauern“ ein. Einzelne Mönche studieren die Literatur, wollen in Theologie und Kirchenrecht alles besser wissen, widersprechen ihren Vorstehern, tadeln und kritisieren hergebrachte Gewohnheiten, empfinden Überdruß am klösterlichen Leben und suchen sich vom Ordenskleid zu befreien. Ziel der Aufklärer ist es, die Religion Jesu Christi zu stürzen und ein Reich des Unglaubens aufzubauen. – Deshalb ruft Widmann Fürsten und Stände auf, dagegen einzuschreiten.⁷⁸ Neben vernichtender Kritik handelte sich der Elchinger Benediktiner auch Zustimmung ein z. B. von Prinz Ludwig von Württemberg (1731–1795). Dieser rühmte 1790 Elchingen als ein Gotteshaus, „welches ein wahres Muster der Reinikeith, der Religion, des geistlich Lebens und der Gelehrsamkeit“ sei.⁷⁹

*Markus Stattmüller*⁸⁰ von Ochsenhausen (Kreis Biberach), ehemals Benediktiner auf der Reichenau, wollte in einem fingierten Briefwechsel gegen die

⁷⁵ Tübingsische gelehrte Anzeigen auf das Jahr 1785, 255 f.; dort wurde rezensiert: „Die Glückseligkeit des wahren Klosterlebens, auch zu dieser Zeit bei feierlicher Einkleidung dreier jungfräulichen Kandidatinnen in Söflingen von F. St. K. Z. R. einem Patriote der Ordensgeistlichen“ (1784).

⁷⁶ *Meinrad Widmann*: geboren am 19. 2. 1733, Profesß am 10. 11. 1754 und gestorben am 25. 3. 1793 (Lindner, Bayerische Schriftsteller 2, 162 f.).

⁷⁷ Wer sind Aufklärer? beantwortet nach dem ganzen Alphabete. 2 Bde. 1786; Freymüthige Anmerkungen zu der Frage, wer sind Aufklärer? beantwortet von einem steifen Wahrheitsfreunde niedergeschrieben. 2 Bde. Augsburg 1789.

⁷⁸ Wer sind Aufklärer 1, 3–30.

⁷⁹ *StA Augsburg; Benedikt Baader*, Merkwürdige Begebenheiten, die sonderheitlich im Kloster Elchingen sich zugetragen vom Jahr 1785 bis 1818. 5 Bde. fol.; 2, 379–382 (Ludwig von Württemberg an Meinrad Widmann am 23. 4. 1790).

⁸⁰ *Markus Stattmüller*: geboren ca. 1726 zu Ottobeuren, Benediktiner auf der Reichenau, ab 23. März 1757 in Ochsenhausen, ohne aber dort Stabilität zu geloben, weil er immer die Restitution seines Klosters erwartete, gestorben 7. Mai 1808. (Geisenhof, 188 f.).

Klosterkritiker seiner Zeit die Berechtigung des Ordensstandes aus dem Natur-, Staats- und geistlichen Recht nachweisen (1788). Der Grundgedanke seiner Ausführungen ist: Das Mönchtum gehört wesentlich zur Kirche. Diese ist niemals ohne Mönche und Nonnen gewesen.⁸¹ Beißende Kritik an der Aufklärung übte auch *Philipp Doll*⁸² aus dem Kloster Weingarten in seiner Predigt beim siebenhundertjährigen Jubiläum der Abtei Zwiefalten (Kreis Reutlingen): „Es sind aber in unsern Zeiten Leute aufgestanden, die sich gerne in den Rodel der Aufklärer und Beleuchter eintragen ließen – wahn-sinnige Religionsspötter nebenzu, von denen die Jünger des Welterlösers schon längst vorher gesagt haben, es würden in den letzten Tagen Spötter kommen. Und in diesen starken Geistern, wie sie gerne genannt werden, scheint es wirklich, sey ein Geist der Lästerung und des Hohnsprechens ausgegangen, um den Samen der Wahrheit durch Spötteleien von Gottes Erdbodden zu vertilgen, den sie mit Gründen nicht ausraufen können.“⁸³

Wissenschaftliche Betätigung der Mönche wurde in Einzelfällen mit Argwohn betrachtet und gab gelegentlich Anstoß zu Auseinandersetzungen. Das tiefgehende Mißtrauen gegen Literatur und Publizistik zeigte sich vor allem in der Einschränkung der Lektüre. Man mußte verbotene Bücher dann heimlich lesen (Werkmeister).⁸⁴ Als die niederschwäbische Benediktinerkongregation zum Heiligen Geist sich 1787 auf ihrem Triennalkapitel in Neresheim für eine Abänderung des klösterlichen Tagesablaufs entschied, meinte der Elchinger Annalist *Benedikt Baader*,⁸⁵ daß man davon zwar gelehrte, aber doch „liederliche Religiosen“ bekommen werde.⁸⁶ Der wissenschaftlich gebildete Konventuale *Jakob Bernhard*⁸⁷ hatte in Ochsenhausen viel zu leiden und drängte, als Hofprediger nach Stuttgart zu kommen.⁸⁸ *Joseph Schedl* wurde in Zwiefalten unterdrückt, vielleicht sogar eingesperrt, weil er sich für die Einführung der Normalschule einsetzte.⁸⁹ *Georg Vogler* war in Schussenried 1791 bereits so isoliert, daß er auf sein Wahlrecht bei der Abts-

⁸¹ Katholischer Briefwechsel zwischen D. und M. (Dir und Mir) vom Klosterstande. Herausgegeben von einem Priester O.S.Ben. M. St. 1788, 12–17.

⁸² *Philipp Doll*: geboren am 2. 3. 1732, Profesß 16. 11. 1755. Er starb am 5. 2. 1801 (Lindner, Die Schriftsteller O.S.B. in Württemberg, in SM 3, 2, 1882, 276).

⁸³ Jubelfeier des Siebenten Jahrhunderts von dem Reichsstifte Zwiefalten abgehalten im Herbstmonate A. 1789. Riedlingen gedruckt bei Joseph Friedrich Ulrich, 28.

⁸⁴ Jahrschrift für Theologie und Kirchenrecht der Katholiken. Hrsg. von einigen katholischen Theologen. Ulm 6, 1830, 438.

⁸⁵ *Benedikt Baader*: geboren am 21. 3. 1751, Profesß am 9. 10. 1768 und gestorben am 13. 4. 1819 (Lindner, Bayerische Schriftsteller 2, 164).

⁸⁶ *StA Augsburg*: *Benedikt Baader*, 1, 248.

⁸⁷ *Jakob Bernhard*: gestorben am 14. 7. 1789 (Geisenhof, 202).

⁸⁸ *Hans Baier*, Die Briefe des P. Firmin Bleibinhaus. Ein Beitrag zur Geschichte der kirchlichen Aufklärung am Hofe Herzogs Karl Eugen von Württemberg, in WVJH NF 28, 1919, 76–166; 112.

⁸⁹ Briefe und Akten des Fürstabtes Martin II. Gerbert von St. Blasien 1764–1793. Herausgegeben von der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, nach Vorarbeiten von Georg Pfeilschifter und Arthur Allgeier bearbeitet von *Wolfgang Müller*. I. Band: Politische Korrespondenz 1782–1793. Karlsruhe 1957, 80 f.

wahl verzichtete.⁹⁰ Abt *Honorat Göhl*⁹¹ von Ottobeuren (bei Memmingen) setzte den Professor für Philosophie P. Januarius Rieggemann ab, weil er das kantianisch geprägte Lehrbuch für Logik und Metaphysik des zum „Dillinger Kleeblatt“ zählenden Joseph Weber benützte.⁹²

*Robert Plersch*⁹³ von Eldingen warnte die Landesherrn leidenschaftlich vor der französischen Revolution und beklagte ihre Sorglosigkeit gegenüber Ideen, die an den Grundfesten der Ordnung rütteln und nur Ruinen hinterlassen konnten: Unter dem Vorwand der Toleranz würden Schriften infiltriert, welche Religion und Sitten zerstören und die Verteidiger der wahren Orthodoxie verachten. Für Plersch war das „allgemeine Spuken“, welches das Andenken an die deutschen Fürsten auslöschen konnte, unüberhörbar.⁹⁴ Auch *Augustin Rugel*⁹⁵ von Isny beklagte die politische Entwicklung in Frankreich und forderte seine schwäbischen Landsleute zum Kampf gegen die Franzosen auf.⁹⁶ Mit großer Sorge verfolgte man in *Wettenhausen* die revolutionäre Entwicklung in Frankreich.⁹⁷ Die Revolution entsprang der Philosophie der Zeit. Jean Jacques Rousseau und Voltaire werden genannt. Die schwäbischen Chorherrn wünschten dagegen eine „reinere Philosophie“, nicht Werke, die Glück und Frieden zerstören.⁹⁸ Aber die „teuflische Seuche“ der Freimaurerei hat auch in Deutschland Einzug gehalten und sogar die Geistlichen angesteckt.⁹⁹ In der Aufhebung des Jesuitenordens (1773) sah man in *Wettenhausen* die eigentliche Quelle der ungeheuren Weltumwälzung ihrer Zeit. Das große Bollwerk des katholischen Glaubens war gefallen.¹⁰⁰

In *Ottobeuren* (bei Memmingen) erregten unter dem streng auf die Ordensdisziplin achtenden Abt *Honorat Göhl*¹⁰¹ Aufklärung und Kirchen-

⁹⁰ *Alfons Kasper*, Der Schussenrieder Bibliothekssaal und seine Schätze. Mit einer graphischen Darstellung und 30 Tafelbildern. Erolzheim 1954, 69.

⁹¹ *Honorat Göhl*: geboren am 6. 1. 1733, Profesß am 13. 11. 1751, am 13. 5. 1767 zum Abt gewählt. Er starb am 17. 7. 1802 (Lindner, Bayerische Schriftsteller 2, 87–93).

⁹² *Philipp Funk*, Aus dem Leben schwäbischer Reichsstifter im Jahrhundert vor der Säkularisation, in HJ 51, 1931, 145–162; 157 f.

⁹³ *Robert Plersch*: geboren am 6. 3. 1766, Profesß am 15. 8. 1785, Wahl zum Abt am 31. 8. 1801. Er starb am 3. 10. 1810 (Lindner, Bayerische Schriftsteller 2, 63).

⁹⁴ Was war eigentlich die Hauptursache der Französischen Revolution? Zur ersten Warnung für die Fürsten und Regenten Deutschlands vorgestellt von einem Patrioten in der Schweiz. 1796, 138–149.

⁹⁵ *Augustin Rugel*: geboren am 19. 3. 1762, 1782 Eintritt im Kloster Isny, 1802 verläßt er das Kloster und nimmt eine Stelle als Professor der „Moral-Philosophie“ in Schwyz an (Gradmann, Das gelehrte Schwaben, 528 f.).

⁹⁶ *Augustin Rugel*, Zwey Reden über Frankreichs Staatsumwälzung und dessen jetzigen Zustand, zur Belehrung und Beruhigung des deutschen Landmannes. Gesagt in der Reichs-Stift Ysnischen Filial zu Weiler. Kempten 1794.

⁹⁷ *StB Augsburg Annalium sive Chronologia* des Klosters *Wettenhausen*. In den Bänden VII–X kommentiert man ausführlich die politischen Vorgänge in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts. *BOA Augsburg*, Band X.

⁹⁸ *StB Augsburg: Amalium sive Chronologia* VIII, 50; 71–79.

⁹⁹ ebd., VIII, 134 f.

¹⁰⁰ ebd., VIII, 121.

¹⁰¹ ebd., Aus dem Leben schwäbischer Reichsstifter, 158.

reform Mißtrauen und Angst; man betrachtete sie sogar unter apokalyptischen Vorzeichen (1787).¹⁰² Anlaß dazu war der um 1763 entstandene, aber unvollendet gebliebene Apokalypsekommentar des Ochsenhausener Benediktiners *Alphons Frey*,¹⁰³ der für die Zeit um 1775 eine vollständige Säkularisierung des Kirchenguts vorausgesagt, allerdings keineswegs eine radikale Aufhebung der Klöster selbst erwartet hatte.¹⁰⁴ Auch *Thomas Lechleitner* (1740–1797) vom Augustinerchorherrenstift Beuron (bei Tuttlingen) glaubte an eine baldige Säkularisation.¹⁰⁵ 1791 wunderten sich dann die Mönche von Ottobeuren, daß nach den vielen Klosteraufhebungen in Europa ihr Kloster überhaupt noch bestand.¹⁰⁶

II. Einflüsse der Aufklärung in schwäbischen Klöstern

1. Theologie und Kirchenrecht

Trotz des starken Affronts gegen das Ideengut der Zeit, den wir bislang aufzeigen konnten, übernahmen einzelne Abteien und Mönche in den letzten dreißig Jahren vor der Säkularisation eine Reihe praktischer Elemente der Aufklärung. Hierher gehört die großzügige Förderung der Naturwissenschaften, der historischen Forschung, des Bibliotheks- und Schulwesens. Mit Recht spricht *Klaus Schreiner* in diesem Zusammenhang von der „Modernität“ des benediktinischen Mönchtums.¹⁰⁷ Dabei darf allerdings das große Gefälle, das zwischen den einzelnen Abteien bestand, nicht übersehen werden.

Doch nicht nur in den mehr peripheren Bereichen der Kultur, auch in Theologie und Kirchenrecht wagten einzelne Autoren aus schwäbischen Klöstern die Auseinandersetzung mit den an den Universitäten vertretenen Lehrmeinungen. Auf die fruchtbaren Beziehungen der schwäbischen Benediktiner zur Universität *Salzburg* kann an dieser Stelle nur verwiesen werden.¹⁰⁸ In Schussenried trug *Joseph Krapf* das Kirchenrecht nach den „Prin-

¹⁰² *BayHStA München Abt. I. Kloster Ottobeuren Litteralia 71* (25. 2. 1787).

¹⁰³ *Alphons Frey*: geboren am 3. 12. 1700, Profesß am 15. 1. 1720, gestorben am 13. 8. 1763 (Lindner, *Die Schriftsteller O.S.B. in Württemberg*, in SM 6, 1, 1885, 95 f.).

¹⁰⁴ Des P. *Alphons Frey* Erklärung der Offenbarung des heiligen Johannes, als prophetischer Schlüssel zu den Schicksalen der Kirche und der Staaten. Das ist: Fragmente und Ahnungen einer Universalhistorie der christkatholischen Kirche von der Sendung des heiligen Geistes bis zum Ende der Zeiten. 2 Bde. Kirchdorf 1831 und 1832, 226–245; Handschriften des Kommentares befinden sich in *BStB München* (clm 27057 und clm 27089), ein Fragment in der *Fürstl. Fürstenbergischen Bibliothek in Donaueschingen* (Nr. 435).

¹⁰⁵ Diözesanarchiv von Schwaben. Organ für Geschichte, Altertumskunde, Kunst und Kultur der Diözese Rottenburg und der angrenzenden Gebiete, 22, 1904, 64.

¹⁰⁶ *BayHStA München Abt. I. Kloster Ottobeuren Litteralia 71* (12. 3. 1791).

¹⁰⁷ *Klaus Schreiner*, Benediktinisches Mönchtum in der Geschichte Südwestdeutschlands, in: *Die Benediktinerklöster in Baden-Württemberg*, (*Germania Benedictina*, hrsg. von der Academia Benedictina, Bd. V) Augsburg 1975, 23–144; 85–106.

¹⁰⁸ *Aegidius Kolb*, Praesidium und Professorenkolleg der Benediktiner-Universität Salzburg – 1734 bis zu deren Ende 1810, in SM 83, 1972, 663–716; *Gebhard Spahr*, Weingarten, und die Benediktiner-Universität Salzburg, in: Weingarten

cipia Juris ecclesiastici“ des Gregor Zallwein (Salzburg)¹⁰⁹ und eine im 18. Jahrhundert wieder äußerst aktuelle Interpretation der Konkordate der deutschen Nation fast wörtlich nach Johann Kaspar Barthel (Würzburg)¹¹⁰ vor.¹¹¹ Abt *Coelestin*¹¹² von Kaisersheim (Kreis Donauwörth) nahm 1772 seinen Konventualen *Ulrich Mayr*¹¹³ gegen Angriffe aus Rom in Schutz, die eine von der Universität Ingolstadt und dem bayerischen Zensurkollegium angenommene Dissertation ausgelöst hatte.¹¹⁴ Mayrs Kritik an der Kirchenpolitik der römischen Kurie und die Zitation „gallikanischer“, „episkopalistischer“ und protestantischer Autoren waren der Grund einer Denunziation in Rom gewesen und hatten zu Querelen zwischen Bayern, Rom und dem Reichsprälaten von Kaisersheim geführt.¹¹⁵ Im vorderösterreichischen *Wiblingen* (bei Ulm) benützte *Amandus Storr*¹¹⁶ noch vor der Landesuniversität Freiburg im Breisgau die neuen josephinischen Lehrbücher.¹¹⁷ *Jochim Kramer*¹¹⁸ von Weingarten und *Ulrich Mayr* übernahmen einzelne Elemente des Kirchenrechts von Paul Joseph Riegger,¹¹⁹ einem der bedeutendsten öster-

1056–1956. Ein Beitrag zur Geistes- und Gütergeschichte der Abtei. Festschrift zur 900-Jahr-Feier des Klosters 1056–1956. Abtei Weingarten 1956, 106–136.

¹⁰⁹ *Gregor Zallwein*, Principia Juris Ecclesiastici universalis et particularis Germaniae etc. Tom. I–IV, Augustae Vindelicorum et Oeniponti 1763.

¹¹⁰ *Johann Kaspar Barthel*, Opuscula Juridica varii Argumenti nuperrime sorsim jam vero ob Raritatem et Doctissimorum Virorum Desiderium collecta edita. Tom. I.–III., Bambergae, Francfurti et Lipsiae, 1756–1780.

¹¹¹ *Krapf*, Ignographia; ders., Assertiones Juridicae ex Jure Naturali, Gentium, Canonico et Civili utroque Publico ac Privato nec non Feudali et Criminali selectae etc., Riedlingae 1769 (hier liegt eine Zusammenfassung der *Ignographia* in Thesen vor).

¹¹² *Coelestin II. Angelsprugger*: geboren am 2. 11. 1726, Profetz am 7. 11. 1745, zum Abt erwählt am 20. 6. 1771. Er starb am 26. 9. 1783 (Lindner, Monasticon, 105 nr. 43).

¹¹³ *Ulrich Mayr*: geboren am 17. 2. 1791, 1761 Eintritt im Kloster Kaisersheim, 1785 Hofprediger bei Herzog Carl Eugen von Württemberg, 1788 Ordensaustritt, 1794 Pension, 1796 wieder an der Hofkapelle, 1798 Pfarrer in Altingen. Er starb am 13. 7. 1811 (Sägmüller, Die kirchliche Aufklärung, 118 f.).

¹¹⁴ *Udalrici Mayr*, Biga Dissertationum De Nexu Historiae Literariae cum Studio Theologiae; ac Nexu Statisticae cum Jurisprudencia Ecclesiastica. Editio Altera, 1774.

¹¹⁵ *Neweste Religionsgeschichte* unter der Aufsicht von W. F. Christian Walch. V, 1775, 217–256.

¹¹⁶ *Amandus Storr*: geboren am 16. 10. 1743, Profetz am 11. 11. 1766, gestorben am 1818 (Lindner, Die Schriftsteller O.S.B., in SM 5, 1, 1884, 113 f.).

¹¹⁷ *Michael Braig*, Kurze Geschichte der ehemaligen vorderösterreichischen Abtei Wiblingen in Schwaben. Isny 1834, 315.

¹¹⁸ *Jochim Kramer*: geboren am 10. 1756, Profetz am 11. 4. 1779, gestorben am 30. 3. 1816 (Lindner, Die Schriftsteller O.S.B. in Württemberg, in SM 3, 2, 1882, 279).

¹¹⁹ *Jochim Kramer*, An Concordatum Aschaffenburgense inter Nicolaum V. S. Pontificem et Nationem Germanicum tanquam Regula Concordatorum respiciendum sit? Cum Positionibus ex Jure Ecclesiastico etc. Constantiae 1787, 42 (Kirchenbegriff); ders., Materies Tentaminis Publici ex Jure Ecclesiastico, Litteris Salemitanis 1790, 10 (Kirchenbegriff); *Mayr*, Bigamen Dissertationum, 103. Beide übernahmen von Paul Joseph Riegger den Kirchenbegriff, der den Primat nicht mehr in die

reichischen Rechtsgelehrten.¹²⁰ Rezipierte der schon genannte *Thomas Lechleitner* aus Beuron in seinen Werken anfangs den Wolffschen Rationalismus, so wandte er sich später mehr der Philosophie Immanuel Kants zu.¹²¹ Der letzte Abt von Weingarten und frühere Salzburger Professor *Anselm Rittler* erhielt in der aufgeklärten „Mainzer Monatschrift“ hohes Lob für seine beiden ekklesiologischen Werke.¹²² *Benedikt Wenz* von Schussenried übernahm 1787 in seiner „Synopsis theologiae dogmaticae“ um die gleiche Zeit eine Flugschrift, die zugunsten der Emser Punktation geschrieben war,¹²³ als sich sein eigener Abt Joseph Krapf im Reichsprälatenkollegium besorgt über die Konsequenzen der Emser Punktation für die Verfassung der Reichsabteien äußerte.¹²⁴ Ähnlich verhielt es sich in Weingarten. Dort warnte Abt Anselm Rittler vor einem deutschen „Gallikanismus“.¹²⁵ Gleichzeitig stellte sich Joachim Kramer (1787) hinter den VI. Artikel der Emser Punktation, die Fürstenkonkordate (1447) als die eigentlichen deutschen Konkordate zu betrachten.¹²⁶ *Ulrich Peutinger*¹²⁷ vom Kloster Irsee setzte sich in der Religions- und Offenbarungsproblematik mit Kant und Fichte auseinander.¹²⁸ *Benedikt Maria Werkmeister*,¹²⁹ eine der großen Gestalten an der Wende des 18. zum 19. Jahrhundert und später an führender Stelle am Neuaufbau der katholischen Kirche in Württemberg beteiligt, hat bis heute keine ihm angemessene Würdigung erfahren.¹³⁰ Das Reichsstift Neresheim kam durch ihn

Definition aufnimmt. Damit werden die Definitionen Bellarmins und Honore de Tournelys, die maßgeblich waren, abgelehnt. Dies verdient Beachtung.

¹²⁰ *Eckhart Seifert*, Paul Joseph Riegger 1705–1775. Ein Beitrag zur theoretischen Grundlegung des josephinischen Staatskirchenrechts (Schriften zur Rechtsgeschichte H. 5). Berlin 1973.

¹²¹ *Richard van Dülmen*, Sebastian Seemiller (1752–1798) Augustiner-Chorherr und Professor in Ingolstadt. Ein Beitrag zur Wissenschaftsgeschichte Bayerns im 18. Jahrhundert, in ZBL 29, 1966, 502–547; 530.

¹²² Mainzer Monatschrift 1, 1 1785, 95 f. (Rittler verfaßte: *Ecclesia Dei vivi supra immobilem petram fundata*, Salisburgensi 1782 und: *Ecclesia credentium, mundo coaeva*, Salisburgensi 1784).

¹²³ (*Dominikus von Brentano*), Katechetischer Unterricht über die Frage: Wie verhält sich die bischöfliche Macht zur päpstlichen. Eine Zeitschrift zur Aufklärung der deutschen Nuntiaturirungen, 1787; *Benedikt Wenz*, *Synopsis theologiae dogmaticae*. Ulmae 1787, 98 f.

¹²⁴ *HStA Stuttgart B 362/Bü 3*, Krapf an den Direktor des Schwäbischen Reichsprälatenkollegium am 10. 4. 1787.

¹²⁵ ebd., Anselm Rittler am 22. 3. 1787 an den Direktor des Schwäbischen Reichsprälatenkollegiums.

¹²⁶ Joachim Kramer, An Concordatum Aschaffenburgense, 5 f.; und 21–23.

¹²⁷ *Ulrich Peutinger*: geboren am 8. 1. 1751, Profeß am 22. 11. 1772, 1793–1804 Professor in Salzburg (Dogmatik), 1804–1806 Professor in Wiblingen (Ulm). Er starb am 12. 6. 1817 in seinem Heimatkloster Irsee (Lindner, Bayerische Schriftsteller 2, 174).

¹²⁸ *Ulrich Peutinger*, Religion, Offenbarung und Kirche, in der reinen Vernunft aufgesucht. Salzburg 1795.

¹²⁹ *Benedikt Maria Werkmeister*: geboren am 22. 10. 1745, 1784–1794 und 1795/96 Hofprediger in Stuttgart, 1807 Geistlicher Rat u. 1817 Oberkirchenrat. Er starb am 16. 7. 1823 (LThK 10, 1965, 1054 f.).

¹³⁰ Es ist immer noch zu benützen: *August Hagen*, *Benedikt Maria von Werk-*

und *Magnus Faus*¹³¹ in den Verdacht mangelnder katholischer Gesinnung.¹³² Der letztere erhielt seiner theologischen Thesen wegen vom Augsburger Ordinariat ein Predigtverbot, das erst aufgehoben wurde, als ihm die Universität Dillingen die Orthodoxie bestätigt hatte.¹³³

„Deutschlands 18. Jahrhundert“ (1782) feierte *Georg Vogler* aus Schussenried als einen der ersten aufgeklärten Mönche Schwabens.¹³⁴ Sein Mitbruder *Alexander Kirchmair* kritisierte das frühere Schulmonopol der Jesuiten und hielt eine Apologie zugunsten der Klöster für verspätet. Sie sollten vielmehr ihre Nützlichkeit für die Allgemeinheit durch Errichten von Schulen unter Beweis stellen.¹³⁵ Wie Vogler sympathisierte auch *Jakob Danzer* aus Isny mit der josephinischen Kirchenpolitik.¹³⁶ Danzer und Werkmeister waren übrigens auch Mitglieder des Illuminatenordens in Bayern.¹³⁷

Das moraltheologische Werk Jakob Danzers führte 1792 zu seiner Aberufung als Professor in Salzburg.¹³⁸ Danzer sah die notwendige Reform der gesamten christlichen Theologie als Reinigung von einer überholten Scholastik, den Machtansprüchen der Theologen und dem Dogmatismus auf den Kanzeln. Dabei soll zwischen der „reinen Religion“ und den Kirchen- wie Schulsystemen unterschieden werden, obwohl diese unauflöslich miteinander verbunden schienen.¹³⁹ Ebenfalls in Salzburg wirkte *P. Tiberius Sartori*¹⁴⁰ vom Kloster Zwiefalten; er hatte das ehrgeizige Ziel, seine Schüler in der neuesten Literatur, den Bedürfnissen der Zeit entsprechend, zu unterrichten. Moralität wird bei ihm zum Hauptobjekt theologischer Wissenschaften und ihre Verwirklichung in den Gemeinden zur wichtigsten Aufgabe des geistlichen Standes.¹⁴¹

meister, in: Die Kirchliche Aufklärung in der Diözese Rottenburg. Bildnisse aus einem Zeitalter des Übergangs, Stuttgart 1953, 9–212.

¹³¹ *Magnus Faus*: geboren am 7. 11. 1763, Prof. am 15. 8. 1781, gestorben am 24. 4. 1810 (Lindner, Die Schriftsteller O.S.B. in Württemberg, in SM 6, 2, 1885, 10 f.).

¹³² *Ludwig Reiss*, Der Reichsprälät Michael Dobler, des ehemaligen Reichsstiftes Neresheim 45 und letzter Abt 1730–1815. Kempten und München 1915, 38 f.

¹³³ ebd., 43–48.

¹³⁴ Deutschlands 18. Jahrhundert. Hrsg. von Johann Sebastian von Rittershausen 1, 1782, 759.

¹³⁵ Über die Erziehung in Klosterschulen. Bei Gelegenheit der Preisausschreibung in dem Reichsstifte Schussenried am Ende des Schuljahres 1794. Riedlingen, 28 f.

¹³⁶ Josephs des Grossen Toleranz. Ein theologisches Fragment, 1783. (In den öffentlichen Bibliotheken der Bundesrepublik nicht mehr nachweisbar).

¹³⁷ *Richard van Dülmen*, Der Geheimbund der Illuminaten. Darstellung – Analyse – Dokumentation. Stuttgart-Bad Cannstatt 1975, 441 und 452.

¹³⁸ LThK 3, 1959, 162.

¹³⁹ Beyträge zur Reformation der christlichen Theologie überhaupt und der katholischen Dogmatik insbesondere. Von einigen Freunden der Wahrheit. Erstes Heft, 1793, 4–20.

¹⁴⁰ *Tiberius Sartori*: geboren am 29. 9. 1747, Prof. am 8. 11. 1766, 1790–1798 Professor in Salzburg. Er starb am 13. 12. 1798 (Lindner, Die Schriftsteller O.S.B. in Württemberg, in SM 4, 1, 1883, 279 f.).

¹⁴¹ Ein Theolog nach dem Geiste der neuesten Literatur und den Bedürfnissen der gegenwärtigen Zeit. Eine Schrift für junge Theologen an den Universitäten. Salzburg 1796, 1–13.

Daß nicht nur einzelne Mönche der Aufklärung anhängen, sondern sich auch ganze Ordensverbände mit äußerster Vorsicht dieser Bewegung öffnen, zeigen die Beschlüsse der schwäbischen Benediktinerkongregation vom Heiligen Geist 1787, auf die wir bereits verwiesen haben. Hier wurde nicht nur beschlossen, den Tagesablauf abzuändern; man einigte sich auch auf die Lehrbücher, die beim Unterricht der Mönche verwendet werden sollten: In der Moralthologie genehmigten die Äbte u. a. die Werke von Sigismund Storchenau (1751–1797),¹⁴² Jakob Anton Zallinger zum Thurn (1735–1813), Augustin Schelle (1742–1805)¹⁴³ und Johann Michael Sailer (1751–1832). Für die systematische Theologie werden Petrus Maria Gazzangia (1722 bis 1799),¹⁴⁴ Joseph Bertieri (1743–1806),¹⁴⁵ Stephan Wiest (1748–1797),¹⁴⁶ Antonius Luby (1749–1802),¹⁴⁷ Paul Gabriel Antoine (1678–1743)¹⁴⁸ und Simpert Schwarzhueber (1727–1795)¹⁴⁹ empfohlen. Das Kirchenrecht soll nach Philipp Anton Schmidt (1734–1805)¹⁵⁰ und Willebold Held gelehrt werden. Den Professoren wurde aber ausdrücklich verboten, dem katholischen Glauben schädliche Prinzipien vorzutragen und aus protestantischen Autoren vorzulesen.¹⁵¹

2. Kritik am klösterlichen Leben durch einzelne Ordensmitglieder

Direkte Auswirkungen der ordensfeindlichen Aufklärung, die den qualitativen Unterschied zwischen bürgerlichem und klösterlichem Leben drastisch herausstellte, auf das monastische Selbstbewußtsein der Mitglieder lassen sich nur an Einzelbeispielen zeigen. Denn Opposition und „Mißvergnügen“ schlugen sich nur selten literarisch nieder.

In den Klöstern des Schwäbischen Reichsprälatenkollegiums übte *Benedikt Maria Werkmeister* als erster anonym Kritik. In seinem „Reformationsplan“ von 1782 verlangt er die vollständige Beseitigung der Bettelorden, da bei deren „niedrigem religiösen Denken“ keine „Aufklärung“ zu erwarten sei. Bei den anderen Orden will er deren Verschiedenheiten beseitigt und die Zahl der Klöster reduziert sehen.¹⁵² Außerdem sollen die Mönche generell wieder zu Laien werden. Dadurch verlören die monastischen Stiftungen ihren geistlichen Charakter und die Äbte könnten keine quasiepiskopalen Rechte mehr beanspruchen.¹⁵³ Werkmeister gestattet zwar einen Klostereintritt mit

¹⁴² Hugo Hurter, *Nomenclator literarius Theologiae catholicae*. Tom. V (1764–1869), 1911, 1, 280.

¹⁴³ Lindner, *Bayerische Schriftsteller* 1, 164 f.

¹⁴⁴ Hurter V, 1, 330.

¹⁴⁵ ebd., 637.

¹⁴⁶ LThK 10, 1964, 1119.

¹⁴⁷ LThK 6, 1961, 1169.

¹⁴⁸ LThK 1, 1957, 662.

¹⁴⁹ LThK 10, 1964, 536 f.

¹⁵⁰ LThK 10, 1964, 434 f.

¹⁵¹ *StA Augsburg: Benedikt Baader* 1, 190–198 (Rezeß am 7. 5. 1787).

¹⁵² Unmaßgeblicher Vorschlag zur Reformation des niedrigen katholischen Klerus. Nebst Materialien zur Reformation des höheren. München 1782, 6–14.

¹⁵³ ebd., 46 f.; 47 f.; 59 f.

22 Jahren, verlangt aber, die endgültigen Gelübde bei Männern erst im 40., bei Frauen im 44. Jahr ablegen zu lassen.¹⁵⁴ Die Verwaltung des Besitzes soll der Kontrolle des Konvents und der Landesherrn unterliegen.¹⁵⁵ Großen Wert legt Werkmeister auf eine solide Ausbildung der Mönche. Eine Spezialisierung hält er schon deshalb für erforderlich, um genügend Fachlehrer für Klosterschulen zu erhalten.¹⁵⁶ In vielen Einzelvorschlägen führte er dann aus, wie Klöster für den Staat nützliche Arbeit leisten könnten.¹⁵⁷ Kritik äußerte auch der schon mehrfach erwähnte Benediktiner *Danzer* aus Isny. Grundsätzlich ging er von einer positiven Beurteilung des Ordensstandes aus. Er war der Meinung, daß oft die besten Talente in die Einsamkeit gingen, weil sie dort ohne Sorgen um ihr materielles Wohl die Wahrheiten neu durchdenken können; durch ständig „neue Aufklärungen“ verfeinerte sich ihr Gefühl.¹⁵⁸ Doch muß *Danzer* auch Mängel eingestehen. Die Mönche streiten sich diktatorisch über Religionssachen, Benediktionen, Exorzismen und Malefizien. Sie betragen sich oft „unevangelisch“ auf der Kanzel. Ihre Kasuistik und „dornreiche Scholastik“ sind bekannt.¹⁵⁹ *Danzer* versucht auch das oft falsch gezeichnete Bild von der Rückständigkeit der Klöster zu korrigieren: Es gebe viele aufgeklärte Mönche, nur stünden sie am falschen Platz, wo ihre Fähigkeiten nicht zur Geltung gelangen könnten.¹⁶⁰ Statt billiger Schmähschriften verlangt er Vorschläge, wie die Prälaten die vorhandenen Mißbräuche beseitigen könnten. Besonders notwendig hält *Danzer* eine bessere Ausbildung der Mönche, weil dadurch schließlich aller Müßiggang, unechte Religionsbegriffe, falsche Andachten und Frömmigkeit beseitigt werden könnten.¹⁶¹

1784 polemisierte *Franz Georg Uebelacker*,¹⁶² der kurz zuvor aus dem Kloster Petershausen ausgetreten war, gegen die Orden, besonders die schwäbischen Reichsprälaten. In kräftigen Farben schildert er die geschichtliche Entwicklung: Aus Laienmönchen der frühen Zeit seien Halbbischöfe und Halbkönige, „mit Gold, Silber, Dienerschaft, Lackeyen, Mohren, Hellepardiern, Beamten und Soldaten ausgerüstete hochwürdigste freye Blutrichter“ geworden.¹⁶³ Besonders ereifert er sich gegen die Trunksucht, die Schwelge-

¹⁵⁴ ebd., 44 f.

¹⁵⁵ ebd., 61; 64 f.

¹⁵⁶ ebd., 46–92.

¹⁵⁷ ebd., 101–106.

¹⁵⁸ Reflexionen, 7, 1783, 13–27.

¹⁵⁹ ebd., 28 ff.

¹⁶⁰ ebd., 6, 1783, 10 f.

¹⁶¹ ebd., 7, 1783, 39.

¹⁶² *Franz Georg Uebelacker*: geboren am 24. 6. 1742, 1761 Eintritt bei den Benediktinern in Petershausen. 1782 in Donaueschingen fürstl. Geistl. Rat, Studiendirektor, Bibliothekar und Historiograph, 1783 Ordensaustritt, 1785 Baudirektor in Singen. Danach hält er sich in Wien auf. (*Paul Motz*, Die Neubauten der ehemaligen Benediktiner- und Reichsabtei Petershausen bei Konstanz im 18. Jahrhundert, in: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 79, 1961, 26–51; 29 f., Anm. 11).

¹⁶³ Der von seinem Ursprunge an bis auf diese Stunde in seiner Blöße dargestellte Mönch, oder Frag: Was sind Prälaten? Antwort: Sie scheinen, was sie nicht sind, und sind, was sie nicht scheinen. Eine Anekdote zur alten und neuen Kirchengeschichte Deutschlands aus ächten Quellen gezogen unter Kaiser Josephs des Grossen, Beschützers der Wahrheit, von *Johann Kleeraube*, gedruckt zu Pfaffenhausen 1784, 44 f.

reien, die Rivalitäten, die lasche Disziplin und die schwachen Äbte der Reichsabteien.¹⁶⁴ Nach Meinung Uebelackers widerstreitet die Pracht der Klöster (z. B. Ottobeuren), die Kanonen der Abtei Salem (bei Überlingen) und die Ehrsuchtigkeit der Prälaten, die ihren Ausdruck in ständigen Rang- und Zeremonienstreitigkeiten findet, eindeutig den Intentionen der Ordensgründer.¹⁶⁵ Die wenigen talentierten Mönche behandelt man als Störenfriede und befördert sie nach Möglichkeit auf Exposituren oder in Frauenklöster. Ist dies nicht durchführbar, haben sie im Kloster viel zu leiden. Sie resignieren innerlich und tragen die Verpflichtungen, die aus ihren Gelübden erwachsen, nur mit Widerwillen und als Last.¹⁶⁶ Die Novizen erhalten eine schlechte Erziehung: Die Unfehlbarkeit des Papstes, die Verteidigung der klösterlichen Exemptionen, Kasuistik und Aszetik geben den Unterrichtsstoff ab. Literatur aus Wien, Leipzig, Berlin oder Göttingen bekommen die jungen Leute dagegen nicht zu Gesicht.¹⁶⁷

Kritisiert wurde Uebelacker durch den ebenfalls „aufgeklärten“ *Jakob Danzer*. Dieser wies die in vielem übertriebenen Anschuldigungen zurück, mußte aber wiederum Mißstände eingestehen; diese konnten nach seiner Meinung aber nicht durch „rasches Feuer“, sondern nur langsam durch die „Aufhellung des Verstandes“ in einer „gedeylichen Reformation“ beseitigt werden.¹⁶⁸

Wohl einmalig im schwäbischen Raum ist die Tat eines Bad Waldseer Augustiner Chorherren. Er beantragte bei den österreichischen Behörden die Aufhebung seines Klosters. Diese erfolgte dann auch 1789.¹⁶⁹

Der Kaisersheimer Zisterzienser *Guido Bröm*¹⁷⁰ wandte sich gegen die Übernahme der Pfarrseelsorge durch die Klöster: Schon der ständige Wechsel der Mönche auf den Pfarreien lasse nicht das nötige Einfühlungsvermögen aufkommen. Die falschen Religionsbegriffe und eine verfehlte Erziehung verursachen oft Haß und Zwietracht in den Gemeinden.¹⁷¹ Bezeichnend ist, daß die vielen Nebensächlichkeiten der Religion, d. h. Wallfahrten, Gnadenbilder, Amulette und Skapuliere Erfindungen der Mönche sind.¹⁷² Wie im

¹⁶⁴ ebd., 42–90.

¹⁶⁶ ebd., 69–82.

¹⁶⁵ ebd., 112–115.

¹⁶⁷ ebd., 138–144.

¹⁶⁸ Was sind Reichsprälaten und wie sind sie es worden? Aus der Geschichte beantwortet, 1785, 86 f. Die Antwort Uebelackers: Des Hrn. Abbé Uebelackers abgenöthigte Ehrenrettung oder Beantwortung der Mönchsbroschüre: Was sind Reichsprälaten, und wie sind sie es worden? Leipzig 1785 (In den öffentlichen Bibliotheken der Bundesrepublik nicht nachweisbar).

¹⁶⁹ *StB Augsburg: Annalium sive Chronologia*, VII, 18 f.

¹⁷⁰ *Bröm Guido Franz Xaver*: geboren am 4. 4. 1761, 1776 Eintritt in das Kloster Kaisersheim, 1793 in den Diensten der Familie von Speth in Untermarchtal, 1797 bis zu seinem Tode nach 1810 Pfarrer in verschiedenen Gemeinden. (*Franz Karl Felder*, Gelehrten- und Schriftsteller-Lexikon der deutschen katholischen Geistlichkeit Bd. 1, Landshut 1817, 104–106).

¹⁷¹ Parallele zwischen dem ächten Seelsorger und dem Mönche als Pfarrverweser. Ein Beleg zu des Hrn. Benedikt Statters wahrer und allein hinreichender Reformationstypus des katholischen gesammten Priesterstandes, usw., 1792, 8 f.

¹⁷² ebd., 57–63.

Kloster werden alle Übertretungen der Regel ständig mit genau festgelegten Strafen belegt; ebenso prägt die Strafpredigt die Seelsorge des Mönches. Furchterregende Sittenspiegel werden aufgestellt; so geht das Volk gezwungen zur Beicht. Ein Regularkleriker kann über solche Dinge nicht urteilen; er ist unfähig, das Volk zu erziehen.¹⁷³ Der Pfarrer einer Gemeinde sollte der aufgeklärteste Staatsbürger sein, als erster die landesherrlichen Gesetze erfüllen und sie den Mitbürgern begreiflich machen. Dies ist für einen Mönch nicht möglich.¹⁷⁴ Bröm empfiehlt deshalb, daß Bischöfe und Landesherren die Seelsorge durch die Klöster bis zur völligen Umgestaltung des Mönchtums streng überwachen.¹⁷⁵

Beim 700jährigen Jubiläum des Klosters Zwiefalten warnte 1789 der Neresheimer Konventuale *Carl Nack*¹⁷⁶ realistisch und eindringlich davor, den drohenden Gefahren nur mit Hilfe Gottes entgegen zu wollen. Die „Erfahrung ist Zeuge, daß Gott zu Erhaltung der Klöster keine Wunder thut.“¹⁷⁷ Die Vorwürfe gegen das Mönchtum müßten von den Klöstern selbst aus der Welt geschaffen werden. Nack beklagt den großen Schaden, den ein „Trupp übelgesinnter, bössartiger Mönche“ oder ein einziger unfähiger Abt anrichten könne. In den Klöstern sollte eine Aufklärung Einzug halten, die nicht nur Schlechtes beseitigt, sondern etwas Besseres an dessen Stelle setzt.¹⁷⁸ „Nicht Abgründe sollen sie seyn – unsere Klöster, die unersättlich das Fett der Erde an sich ziehen, und den Reichtum des Staates verschlingen; sondern zu schönen wohlthätigen Quellen wollen wir sie machen, die das Wasser, welches sie nehmen, wiedergeben und darinn ihr Verdienst, ihre Ehre suchen, daß sie mit ihrem Segen auch andere glücklich machen.“¹⁷⁹

Nach der Säkularisation zog auch der ehemalige Prämonstratenser aus Rot a. d. Rot (Kreis Biberach) und spätere Stuttgarter Hofprediger *Wilhelm Mercy*¹⁸⁰ eine Bilanz: Das Wohlfahrtswesen des Staates mache einen Großteil der Klöster überflüssig. Zudem hätten manche durch ihre prächtigen Paläste den öffentlichen Unwillen gereizt. Die Ordensleute teilte Mercy in zwei Gruppen ein. Die einen hatten sich der neuen Zeit geöffnet, aber zu spät erkannt, daß ihre Lebensart dem Evangelium nicht entspricht. Sie resignierten. Die anderen dagegen führten im Kloster ein gutgläubiges Leben.¹⁸¹

¹⁷³ ebd., 64–81.

¹⁷⁴ ebd., 95 f.

¹⁷⁵ ebd., 145 f.

¹⁷⁶ *Carl Nack*: geboren am 11. 11. 1751, Profeß am 28. 10. 1770, 1807 Pfarrer in Druisheim, 1821 Aufnahme ins Augsburger Domkapitel. Nack starb am 8. 7. 1828 (Lindner, Die Schriftsteller O.S.B. in Württemberg, in SM 6, 2, 1885, 20–27).

¹⁷⁷ Jubelfeier, 104.

¹⁷⁸ ebd., 104–109.

¹⁷⁹ ebd., 105.

¹⁸⁰ *Wilhelm Mercy*: geboren am 9. 2. 1753, 1770 Klostereintritt, 1787 Hofprediger in Stuttgart, 1788 Ordensaustritt, 1798 Pfarrer in Gruol (Hohenzollern). Mercy starb am 1. 7. 1825 (Sägmüller, Kirchliche Aufklärung, 135 ff.).

¹⁸¹ *Wilhelm Mercy*, Über die aufgehobenen Klöster. Eine moralisch-religiöse Abhandlung, Tübingen 1808, 4–22.

Benedikt Baader aus Elchingen stellte im letzten Jahrzehnt vor der Säkularisation einen Zusammenhang zwischen dem in die Klöster eindringenden Zeitgeist und dem Schwinden der Disziplin her. 1792 beklagte er, daß der Freigeist sich einschleiche. Die Mönche brechen das Stillschweigen, beobachteten nur schlecht und recht die Klausur, vernachlässigten die geistlichen Übungen, lesen zuviel die Zeitung und suchten nur angenehme Ämter. Der „Spiritus Monastico-Benedictino“ sei im Schwinden begriffen; nur Gott allein könne da noch helfen.¹⁸² Auch in den nächsten Jahren sah Baader noch keine Besserung.¹⁸³ 1797 erklärte er lapidar: Die Mönche stehen mit der Ordensdisziplin auf Kriegsfuß.¹⁸⁴ Zwei Jahre später stellte er resigniert fest, daß der „Klostergeist“ bei einigen Mönchen bereits völlig ausgefliegen sei.¹⁸⁵ Im Jahr 1800 war nichts mehr übrig geblieben als der gute Gottesdienst; Stillschweigen und Armut wurden in Elchingen nicht mehr beachtet.¹⁸⁶

Fast um die gleiche Zeit, nämlich 1797, verwies der Roter Oberamtmann Kolb ausdrücklich auf die schlechte Disziplin in Schussenried, wo es sich der Subprior P. Salesius verbat, Prior eines solch undisziplinierten Klosters zu werden.¹⁸⁷ Aus anderen Gründen begrüßte es P. *Nikolaus Remmele*¹⁸⁸ aus Ochsenhausen nachträglich, daß sein Kloster aufgehoben worden war: „Ach mein Gott, wie leid wär' es mir, wenn ich wieder in dieses Gefängnis zurück müßte. Ja, der Grumbach [Krumbach, idyllischer Bach in Ochsenhausen] ist schön, aber erinnerst du dich noch daran, daß wir nur unter Aufsicht ausgehen konnten? Wie wohl ist's mir in Gottes freier Natur.“¹⁸⁹

3. Klosteraustritte in der Aufklärung

Im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts nahm die Zahl der Ordensaustritte auffallend zu. Stellt man in Rechnung, welche Schwierigkeiten überwunden werden mußten, um eine Säkularisation zu erreichen, so verdient die Zahl Beachtung. Es war nicht leicht, den notwendigen Rekurs nach Rom überhaupt erst einzuleiten und von einem Landesherren den Tischtitel zu erhalten. Im Kloster selbst wurde der Austrittswillige meistens von der Gemeinschaft gemieden. Er wurde sorgfältig vor der Öffentlichkeit abgeschirmt; nicht selten kam er in Klosterhaft und war so kaum mehr fähig, seine Sache voranzutreiben. Dies erklärt auch, weshalb die meisten Gesuche

¹⁸² *StA Augsburg*, Benedikt Baader, 2, 367.

¹⁸³ ebd., 3, 196.

¹⁸⁴ ebd., 4, 94.

¹⁸⁵ ebd., 4, 217.

¹⁸⁶ ebd., 4, 333.

¹⁸⁷ *BOA Rottenburg, Konstanz, Kloster Schussenried*: Säkularisation des P. Adrian Seeger aus Schussenried, Oberamtmann Kolb an den Dekan des Landkapitels am 12. 3. 1797.

¹⁸⁸ *Nikolaus Remmele*: geboren am 27. 10. 1773, Profesß 1792, gestorben am 23. 1. 1811 (Geisenhof, 211).

¹⁸⁹ *Johann Baptist Pflug*, Aus der Räuber- und Franzosenzeit Schwabens. Die Erinnerungen des schwäbischen Malers aus den Jahren 1780–1840. Neu herausgegeben von Max Zengerle. Weißenhorn 1968, 103.

von außerhalb, z. B. von Klosterpfarreien aus, eingereicht wurden. Noch wichtiger aber war die zunehmende Abneigung gegenüber dem „Monachismus“ in der Öffentlichkeit; auch stellten die landesherrlichen Reformmaßnahmen mit ihren Eingriffen in konstitutive Elemente der Ordensverfassungen die Unantastbarkeit, den sakrosankten Anspruch des Ordens insgesamt und jedem Mitglied gegenüber ganz allgemein in Frage und machten so manchem Mut, sein persönliches Schicksal selbst in die Hand zu nehmen und den Schritt in die viel zitierte „Freiheit“ zu wagen.

Wenn die Frage des Ordensaustrittes besprochen wird, muß auch das Problem der „Berufung“ zur Sprache kommen. Hinreichende Musikalität für das Chorsingen und gute Leistungen im Studium galten von seiten des Klosters als Aufnahmekriterien.¹⁹⁰ Die Klosterschulen dienten dazu, geeigneten Nachwuchs zu finden. Zahlreiche Mönche stammten aus Orten unter klösterlicher Herrschaft; hier hatten geeignete Kandidaten die Möglichkeit, eine Empfehlung zu erhalten. Von seiten der Eltern und Verwandten stand die soziale Sicherung der Kinder im Vordergrund. Dies wurde von den Kritikern der Orden bewußt herausgestellt.

Wenn man die Säkularisationen in den schwäbischen Klöstern betrachtet, kann man zwei Gruppen unterscheiden. Die eine verläßt das Kloster aus persönlicher Unzufriedenheit. Gegenüber früheren Zeiten haben sie jetzt eine größere Chance, ihr Ziel auf legalem Weg zu erreichen. Die andere Gruppe sind die Gebildeten, oft Fähigsten einer Abtei überhaupt. Sie werden zu den eigentlichen „Opfern“ der Aufklärung. Ihr Wissen, ihre Theologie und die daraus resultierende Kritik am herkömmlichen Mönchtum erlaubt es ihnen nicht mehr, das gewohnte Klosterleben weiter zu vollziehen.

Um mit Beispielen aus der ersten Gruppe zu beginnen: 1773 wurde *Simpert Holl* aus Elchingen entlassen.¹⁹¹ Ein Jahr später verließ *Johann Nepomuk Schad* nach Streitigkeiten zwischen Abt und Konvent, bei denen er Anführer gewesen war und die nicht befriedigend gelöst werden konnten, Wettenhausen. Er ging nach Augsburg, erhielt bald darauf ein Benefizium in Bissingen (bei Dillingen) und starb 1776 als Pfarrer von Mörge bei Kirchheim.¹⁹² 1782 verließ die kranke Chorfrau *Maria Viktoria von Felsenberg*¹⁹³ auf Betreiben ihres Vaters mit Erlaubnis der Wiener Nuntiatur das Zisterzienserinnenkloster Gutenzell, um in Wien von Ärzten behandelt zu werden. Die Äbtissin warf ihr vor, sie habe sich in ihrer Jugend schädliche „Weltgrundsätze“ angeeignet. Die Krankheit habe ihren Grund in einem unzufriedenen Geist. Dies sei um so gefährlicher, je dichter die Wurzeln der Unzufriedenheit wachsen und sich noch vervielfältigen. Als Maria Viktoria

¹⁹⁰ *StA Augsburg, Benedikt Baader*, 1, 32; *Jahrschrift* 6, 1830, 365.

¹⁹¹ *BayHStA München, Abt. I. Kloster Elchingen, Litteralia* 20.

¹⁹² *BOA Augsburg, Acta memorabilia*, 81 ff.

¹⁹³ *Maria Viktoria von Felsenberg*: geboren am 16. 1. 1750, Profesß am 26. Juli 1768, gestorben nach 1788 in Wien (*StA Ulm, Wagnersche Buchdruckerei/5, Catalogus der Hochwürdig- und Wohl-Ehrwürdigen Frauen und Schwestern des Löblich-Adelichen Reichs-Stifts und Gotteshaus Exempti Ordinis Cisterciensis Guentzell*).

1784 um die Entlassung aus dem Kloster bat, setzte sie Abt Xaverius¹⁹⁴ von Kaisersheim, der die Paternität über Gutenzell ausübte, unter Druck und warf ihr Untreue gegenüber Gott und Kloster vor. Ihre Furcht vor Schikannen in Gutenzell hielt er für leere Einbildung und Gewissensberuhigung. Abt Xaverius glaubte nicht, daß Maria Viktoria von Felsenberg mit einer solchen Entscheidung vor Gott bestehen könne.¹⁹⁵

In den Jahren zwischen 1783 und 1785 kämpfte der Wiblinger Bruder *Basilius Bechler* um seine Entlassung. Er war auf Drängen seiner Mutter ins Kloster gegangen, die es als Vorsehung Gottes betrachtet hatte, daß ihr Kind am Vortag des Festes des hl. Benedikt zur Welt gekommen war. Mit allen Mitteln hatte sie dann versucht, ihren Sohn in einem Benediktinerkloster unterzubringen. Bechler mußte einen langen Kampf durchstehen, ehe er sein Ziel erreichen konnte. 1784 lehnte das Bischöfliche Ordinariat einen Antrag auf Nichtigkeit der Profeseß ab. Daraufhin wollte er Kaiser Joseph II. direkt bitten, ihn aus dem Kloster zu entlassen. Bechler dachte dabei an die vielen Klosteraufhebungen in Österreich. Abt Roman¹⁹⁶ von Wiblingen empfand dies aber als Provokation und sperrte den Bruder kurzerhand ein. Man gab ihm zu verstehen, der Kaiser habe keine entsprechende Vollmacht; Bechler soll sich vielmehr an Gott halten und in heroischer Überwindung den höllischen Versuchungen, die ihn bedrängen, widerstehen. Am 2. März 1784 konnte der Laienbruder nach Tübingen fliehen. Von dort aus betrieb er seine Sache beim Kaiser, der ihm am 20. August 1784 erlaubte, ein Gesuch um Dispens einzureichen, jedoch befahl, einstweilen nach Wiblingen zurückzukehren. Da Bechler dort mit Bestrafung rechnen mußte, wandte er sich erneut an den Kaiser mit der Bitte, die Entlassung außerhalb des Klosters abwarten zu dürfen. Dies wurde ihm am 15. Januar 1785 gestattet. Man verwies ihn auch nicht mehr nach Rom als der zuständigen kirchlichen Behörde, sondern an den Bischof von Konstanz.¹⁹⁷

Bei zwei weiteren Fällen lagen ähnliche Gründe für ein Dispensgesuch vor: weil sie auf Drängen ihrer Eltern ins Kloster gegangen waren, beantragten 1788 in Weißenau¹⁹⁸ und 1795 in Isny¹⁹⁹ je ein Frater, ihre Profeseß für ungültig zu erklären.

¹⁹⁴ *Franciscus Xaverius Müller*: geboren am 6. 1. 1741, Profeseß am 28. 10. 1764, zum Abt gewählt am 23. 10. 1783. Abt Müller starb am 4. 12. 1817 (Lindner, *Monasticon*, 105, Nr. 44).

¹⁹⁵ *Gräfl. Törringsches Archiv Gutenzell*: Entlassung der Maria Viktoria von Felsenberg 1782–1788. Äbtissin an Ernst von Felsenberg am 2. 8. 1782; Abt Xaverius von Kaisersheim am 2. 9. 1784; Entlassung am 30. 8. 1784.

¹⁹⁶ *Roman Fehr*: geboren am 15. 7. 1728, Profeseß am 11. 11. 1746, zum Abt am 5. 7. 1768. Fehr resignierte am 19. 12. 1797 und starb bald darauf am 4. 11. 1798 (Lindner, *Die Schriftsteller O.S.B. in Württemberg*, in SM 5, 1, 1884, 104–106).

¹⁹⁷ *BOA Rottenburg, Konstanz, Kloster Wiblingen*: Entlassung des Basilus Bechler 1783–1785 (auf Einzelnachweise wird verzichtet).

¹⁹⁸ *BOA Rottenburg, Konstanz, Kloster Weißenau*: Nichtigkeitserklärung der Profeseß von Friedrich Hartmann, 1788.

¹⁹⁹ *BOA Rottenburg, Konstanz, Kloster Isny*: Nichtigkeitserklärung einer Profeseß 1795.

Etwas dramatischer verlief der Fall des P. *Franz Xaver Schmid* aus Weissenau. Dieser flüchtete am 22. November 1784 aus dem Kloster. Über Regensburg kam er nach Erlangen. Eine von Bamberg aus betriebene Rückführung in das Kloster mißlang. Der Flüchtige machte sich 1786 auf den Weg nach Rom, um dort persönlich seine Säkularisation zu betreiben.²⁰⁰

Ein anderer Prämonstratenser, P. *Meinrad Banhard*, trat 1796 aus dem Orden aus, nachdem man ihn von der Roggenburger Pfarrei Christertshofen (bei Krumbach/Bayern) abberufen hatte.²⁰¹ Bei dem Prämonstratenser *Adrian Seeger* aus Schussenried lagen ähnliche Voraussetzungen vor; nur war sein Fall mit großem Aufsehen verbunden. 1797 wurde er nach einem halben Jahr gegen den Willen der Gemeinde von der Pfarrei Eggmansried (Kreis Ravensburg) zurückberufen; er verweigerte seinem Abt den Gehorsam und kehrte nicht nach Schussenried zurück. Aus Furcht vor einer gewaltsamen Zurückführung flüchtete er zu einem Pfarrer in der Nachbarschaft, ohne aber sein Bemühen um eine Säkularisation aufzugeben. An diesem Fall entzündete sich übrigens ein Konflikt zwischen dem Kloster Schussenried und dem zuständigen Landkapitel Wurzach (Kreis Ravensburg). Abt Siard von Schussenried empörte sich darüber, daß das Landkapitel einen ungehorsamen Religiösen unterstützt hatte. Der Dekan des Kapitels hingegen zeigte kein Verständnis für die Abberufung des Paters. Typisch ist auch die Beurteilung durch Abt Bonaventura von Weißenau; er charakterisierte Seeger als einen Menschen, dem die Subordination lästig geworden und dem daraus Freiheitslüsternheit erwachsen sei. 1798 konnte der Pater schließlich seine Säkularisation durchsetzen.²⁰²

Etwas ruhiger verlief der Austritt einiger anderer Konventualen: So kehrte P. Gerard 1799 von einem Aufenthalt in Esslingen nicht mehr nach Kaisersheim zurück.²⁰³ 1801 verließen *Alphons Vögele*²⁰⁴ von Ochsenhausen²⁰⁵ und *Augustin Rugel* von Isny²⁰⁶ mit der Erlaubnis der kirchlichen Obrigkeit ihre Klöster.

Die zweite Gruppe, die wir eben unterschieden haben, weist bekannte Namen auf. Die meisten von ihnen hatten schon vor ihrem Austritt als

²⁰⁰ BOA Rottenburg, Konstanz, Kloster Weißenau: Anfrage aus Konstanz wegen dem flüchtigen Pater 1786. Konstanz hatte erst 1786 durch Bamberg von der 1784 erfolgten Flucht erfahren. Das exemte Weißenau hatte keine Mitteilung an das Bischöfliche Ordinariat gemacht.

²⁰¹ BOA Augsburg, Res gestae Collegii Ursbergensi verfaßt von Grimo Kornmann, 20. 1. 1796.

²⁰² BOA Rottenburg, Konstanz, Kloster Schussenried: Säkularisation von P. Adrian Seeger, 1797–1798. Seeger erhielt das römische Reskript am 9. 5. 1798. Es war ausgestellt am 19. 2. 1798.

²⁰³ BayHStA München, Kloster Kaisheim, Litteralia 143.

²⁰⁴ *Alphons Vögele*: geboren am 30. 10. 1762, Profefß 1782, gestorben am 4. 6. 1816 als Pfarrer in Immenried (Kreis Ravensburg), (Geisenhof, 212).

²⁰⁵ BOA Rottenburg, Konstanz, Kloster Ochsenhausen: Säkularisation von Alphons Vögele, 1801.

²⁰⁶ BOA Rottenburg, Konstanz, Kloster Isny: Säkularisation des Augustin Rugel, 1801 (Dekret am 21. 10. 1801).

Mönche die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit erregt. 1783 verließ *Georg Uebelacker* das Kloster Petershausen;²⁰⁷ sein Abt ließ ihn nur ungern ziehen.²⁰⁸ Der bekannte Pädagoge *Beda Pracher*²⁰⁹ kehrte 1786 dem Kloster Neresheim den Rücken.²¹⁰ *Georg Vogler* aus Schussenried übernahm 1789 die Stelle des Hofpredigers in Buchau (Kreis Biberach) und wurde dort 1796 Großkanonikus.²¹¹ Im vorausgegangenen Jahr hatte ein anderer Hofprediger in Stuttgart, *Ulrich Mayr* aus Kaisersheim, seine Säkularisation erreicht.²¹² *Wilhelm Mercy* aus Rot a. d. Rot, der am 30. März 1787 nach Stuttgart gekommen war und im folgenden Jahr seinen Urlaub im Heimatkloster verbrachte,²¹³ wurde dort so schlecht behandelt, so daß er ebenfalls den Ordensaustritt anstrebte, was ihm noch im gleichen Jahr gelang.²¹⁴ 1791 erwirkte der Stuttgarter Hofprediger *Benedikt Maria Werkmeister* in Rom seine Säkularisation.²¹⁵ Der in Salzburg entlassene und dort bereits „weltlich“ lebende Professor *Jakob Danzer* aus Isny verließ 1793 den Benediktinerorden.²¹⁶ Ein Jahr später zog *Guido Bröm* (Kaisersheim) seinen Ordenshabit aus.²¹⁷ Ungefähr 1795 ließ sich ein anderer Stuttgarter Hofprediger, *Joseph Ludwig Albrecht*²¹⁸ vom Prämonstratenserkloster Ursberg (Kreis Krumbach), säkularisieren. Im gleichen Jahr erhielt er von Graf Fugger von Dietenheim (Alb-Donau-Kreis) die Pfarrei Regglisweiler (Alb-Donau-Kreis).²¹⁹ Schließlich hatten alle Hofprediger in Stuttgart außer P. *Firmin Bleibinhaus*²²⁰ aus der Zisterzienserabtei Salem ihre Ordensverbindungen gelöst.

²⁰⁷ Motz, Die Neubauten, 29 f., Anm. 11.

²⁰⁸ Briefe und Akten, 63.

²⁰⁹ *Beda Pracher*: geboren am 24. 6. 1750, Profest 28. 10. 1770, 1786 Ordensaustritt, 1786–1790 Pfarrer in Drackenstein, 1809 Pfarrer in Stockach/Baden, 1810 Pfarrer in Schörzingen (Ebingen). Er starb am 25. 7. 1819 (*Paulus Weißenberger*, Die Abtei Neresheim und ihre Beziehungen zum Normalschulwesen im St. Galler Land zu Ende des 18. Jahrhunderts, in ZSKG 57, 1963, 143–164; 284–302; 147–149).

²¹⁰ ebd., 148.

²¹¹ Kasper, Das Reichsstift Schussenried, 301.

²¹² Sägmüller, Die kirchliche Aufklärung, 135 ff.

²¹³ Baier, Die Briefe, 109.

²¹⁴ ebd., 103; 109.

²¹⁵ Jahrschrift 6, 1830, 539 f.

²¹⁶ BOA Rottenburg, Konstanz, Kloster Isny: Säkularisation von Jakob Danzer, 1793.

²¹⁷ Das gelehrte Deutschland oder Lexikon der jetzt lebenden Teutschen Schriftsteller. Angefangen von Georg Christoph Homberger, fortgesetzt von Johann Georg Meusel. 11, 1805, 106.

²¹⁸ *Joseph Ludwig Albrecht*: geboren am 12. 9. 1755, 1791 Hofprediger in Stuttgart, 1795 Pfarrer in Regglisweiler, nach 1800 Pfarrer in Edelried bei Augsburg, 1810 Stadtpfarrer zu St. Georgen und später in St. Ulrich in Augsburg; er starb am 3. 3. 1814 (Jahrschrift 6, 1830, 544 f.).

²¹⁹ ebd., 545.

²²⁰ *Firmin Bleibinhaus*: 1785 Hofprediger in Stuttgart, 1796 Beichtvater im Kloster Rothenmünster. Er starb im Januar 1797 (Sägmüller, Die kirchliche Aufklärung, 127 f.).

Schluß

In einem Überblick sollten die „geistigen“ Auseinandersetzungen, in denen sich die schwäbischen Klöster in den letzten 50 Jahren ihres Bestehens befanden, aufgezeigt werden. Neben einer breiten Ablehnung, der Aufklärung, die sich durch die politischen Folgen der Französischen Revolution noch verstärkte, stehen Einzelpersonlichkeiten, die Ideen und Argumentation anerkannten und dadurch in Widerspruch zu ihrem monastischen Leben gerieten. Die Geringschätzung des Ordenslebens und eine rigorose Ablehnung des „Monachismus“ im 18. Jahrhundert hat bei vielen Ordensleuten eine nachhaltige Wirkung hinterlassen. Ihr Leben wurde von außen und von innen in Frage gestellt. Die „lauten“ Kritiker verließen ihre Klöster. Dies ist nicht allein mit persönlicher Unzufriedenheit oder dem Schwinden der mönchischen Gesinnung zu erklären. Die radikale Infragestellung geschichtlich entwickelter Ordensideale ließ ihnen keine andere Wahl.

Gab es eine Krise des Mönchtums? In einem Beitrag zum neuen Band der *Germania Benedictina* wurde die begründete Vermutung geäußert, daß eine solche Krise durch die Säkularisation (auch in der späteren Geschichtsschreibung) überdeckt wurde und so nicht mehr offen zum Ausbruch kommen konnte.²²¹ In der Tat war der Widerstand gegen die aufgezwungene Säkularisierung gering. In diesem Zusammenhang darf nicht übersehen werden, daß die Klöster wichtige soziale Versorgungsinstitute waren. Die Frage einer wirklichen „Berufung“ stand dabei auf einem anderen Blatt. Die vielen Austritte deuten dies an. Zumindest sie können als Anzeichen einer Krise gewertet werden.

²²¹ Rudolf Reinhardt, Art.: Isny, in: *Germania Benedictina*, Band V: Baden-Württemberg. Augsburg 1975, 320–330, 323.